



Ascher Kundbrief



Folge 10

Oktober 2003

55. Jahrgang



Aufnahme Hermann Korndörfer

JOHANNESGASSE IN ASCH — recht wirr standen die Häuser und Häuschen durcheinander, von einer Baulinie hielt man noch nichts, als sie entstanden. Und auch sonst nicht viel von städtebaulichem Gesicht. Aber atmet unser Bild nicht dennoch heimelige Heimat und Geborgenheit? Gar von „Dreckgasse“ — diesen Namen musste sie sich früher einmal gefallen lassen — war keine Spur mehr, seit sie wie alle Ascher Gassen sauberstes Pflaster durch Gustav Geipel erhalten hatte.

Dr. Hans Rotter:

Erntedank

Am Tage des Erntedankfestes geht es in erster Linie um das, was Luther in die Worte der Erklärung der 4. Bitte des Vaterunsers gefasst hat: Gott gibt täglich Brot wohl auch ohne unsere Bitte allen bösen Menschen; aber wir bitten in diesem Gebet, dass ers uns erkennen lasse und wir mit Dankagung empfangen unser täglich Brot.

Darum drängt es mich, in unser aller Namen, die wir diese Zeilen lesen, Gott zu danken für allen Segen, den er in Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht nach seiner Verheißung über unsere Felder gebreitet hat in diesem Jahre, so dass alle schwere Arbeit nicht vergeblich war, sondern mit guter, ja zum Teil reichlicher Ernte belohnt wurde.

Und wir wollen alle, die wir diese Zeilen lesen, zumindest in unseren Gedanken und in unseren Herzen, und — wenn es uns ein Bedürfnis ist — auch in Liedern und Gebeten und im Hören der Predigten in den Gottesdiensten einstimmen in das Gotteslob und in den Gottesdank, den wir dem Geber aller guten Gaben schuldig sind.

Darüber wollen wir auch nicht versäumen, allen Brüdern und Schwestern Dank zu sagen, die als Gottes Mitarbeiter die Felder bestellt und die Ernte geborgen haben, so wie es im Liede heißt vom täglichen Brot: Es geht durch unsere Hände, kommt aber her von Gott.

Ich halte die Erntedankfeste der Kirche deshalb für besonders wertvoll und wichtig, weil sie treffliche Gelegenheiten bieten, ein Vorurteil — noch deutlicher: Fehlurteil zu beseitigen, das den Kirchen gegenüber weithin besteht, sie hätten ausschließlich mit dem Jenseits und der Ewigkeit zu tun.

Man hat diese Beschränkung der Kirchen auf das Jenseits sogar mit biblischen Zitaten — der Satan in der Versuchungsgeschichte hat das auch getan — zu begründen versucht: Jesus hätte es doch abgelehnt, aus Steinen Brot zu machen. Damit hätte er doch gezeigt, dass er nicht Herr über das Brot der Menschen sein wollte, sondern nur Herr über die Herzen. Wie wenig ihn das Brot interessiert habe, das hätte er doch auch am Jakobusbrunnen bewiesen. Er habe die Jünger in die Stadt geschickt, Brot zu kaufen. Als sie aber zurückkamen, nahm er nichts von dem mitgebrachten Brot, sondern sagte: Ich habe eine andere Speise zu essen, von der ihr nicht wisst. Meine Speise ist die, dass ich den Willen tue des, der mich gesandt hat.

Für Jesus wäre somit alles, was zu des Leibes Nahrung und Notdurft gehört, nebensächlich gewesen. So wie der Maurer das Gerüst nur braucht, um das Haus zu bauen, hinterher aber, wenn das Haus fertig ist, das Gerüst wieder abbricht, so sei für Jesus allem Anscheine nach das Brot auch nur das Gerüst gewesen, das notwendig ist, um das geistliche Haus des Menschen für

die Ewigkeit zu bauen.

Diese Meinung hat zu der Auffassung geführt, die Kirchen müssen sich auf den Raum innerhalb der vier Wände der Gotteshäuser beschränken, sie haben — was etwa die Politik, den Staat, die Regierung, die Wirtschaft, das Schulwesen usw. betrifft — nichts zu sagen. In den totalitären Staaten wird bekanntlich dieser Standpunkt praktiziert. Aber sonst überall in der Welt sind die Kirchen drauf und dran, dieses Missverständnis Jesu und seiner Botschaft zu überwinden. Denn Jesu Meinung ist das nicht! Das beweist schon allein die Tatsache, dass die erste der vier Vaterunserbitten, die sich auf den Menschen beziehen, die Bitte um das tägliche Brot ist.

Jesus hat das Brot nicht überschätzt, als sei es mehr als die Speise des Willens Gottes; aber er hat es auch nicht unterschätzt, als wäre es nur eine unangenehme Nebenerscheinung des Lebens. Er wusste, dass die Brot- und Magenfrage auch für den gläubigen Menschen, dessen Beschaffenheit aus Fleisch und Blut er nur zu genau kannte, eine entscheidende Rolle spielte. Nachdem er jenen 5.000 das Wort seines himmlischen Vaters verkündigt hatte, schickte er sie

nicht nach Hause damit sie dort ihre leibliche Speise zu sich nehmen, während er ihnen „nur“ die geistliche hat geben können und wollen, sondern er gibt ihnen auch das leibliche Brot. Er weiß, was Hunger ist. Er kennt die Not der Armen und weiß, dass sie in erster Linie Brotnot ist. Er war ja selbst in seiner Knechtschaft an das irdische Brot gebunden, und darum erklärt er sich solidarisch mit den Armen und ihren Nöten, und darum tun das auch die Kirchen, und das nicht nur in ihren Aktionen „Brot für die Welt“.

Die Welt hat leider so oft aus dem Brot einen Gegenstand des Kampfes gemacht. Denn aller Existenzkampf ist Kampf um das tägliche Brot im weitesten Sinne. Wobei die Erfahrung lehrt, dass das „Brot“, um das es geht, dabei zertreten und vernichtet wird.

Jesus aber hat das Brot zum Gegenstand des täglichen Gebetes gemacht. Wo das Brot nicht Gegenstand der geballten Fäuste, sondern der gefalteten Hände ist, da hören Hass und Neid auf. Darum ist sie so wichtig, die Bitte: Unser täglich Brot gib uns heute.

(Erschienen im September-Rundbrief 1963)



„IN KULMBOOCH“ — zwischen Niederreuth und Neuberg am Osthang des Hainbergs gelegenes Einschichtgehöft mit ein paar Bierbänken und viel frischer Luft, Wendepunkt für manchen Ascher Schwammerlsucher. Das dort aus einer der stärksten Quellen unserer Heimat sprudelnde Bächlein hieß der „Kuhlboocho“, Kohlenbach. In seiner Nähe qualmten in früheren Zeiten zwei Kohlenmeiler, die Holzkohle für die Neuberger Schmiede herstellten. Früher wurde auch der Flurname „Goldbach“ verwendet. Dieser Wasserlauf vereinigt sich mit dem Kulmbooch und mündet in der Nähe der Baßmühl-Ruine in die Elster.

Aufnahme Gustav Rittinger

Fritz Klier:

Neues aus der alten Heimat

(92)

Nach der großen Hitze gab es im September noch schöne erträgliche Spätsommertage, die der Normalität entsprachen. Die Kartoffelernte fiel zufriedenstellend aus, nachdem es auch reichlich Regen gab. Damit war die Existenz der Flussperlmuschel im Zinnbach gesichert und bald ließen sich auch die ersten „Schwammer“ blicken.

Nur in unserem Nachbarland zeitigten die tropischen Temperaturen größere Folgen, indem sie den Besitzern von Erotik-Clubs großen Kummer bereiteten. Die zahlende Kundschaft blieb nämlich aus, vor allem die Deutschen und das soll schon was heißen. Selbst die hitzebeständigen Araber die solche Temperaturen gewohnt sind, blieben aus. Nur eine kleine Zahl von Tapferen ließ sich nicht abschrecken. Einige davon verlangten, dass das „Geschäft“ im Freien abgewickelt werden sollte. Damit waren aber die „Damen“ nicht einverstanden, weil sie dort von ihren „Bodyguarts“ nicht geschützt werden konnten. Klimatisierte, mit allen Raffinessen ausgestattete Räume lehnten wiederum die Kunden aus Kostengründen ab. So blieb nur noch die Hoffnung auf kühlere Tage. Ob diese Abkühlung allerdings die Köpfe manch deutscher Sextouristen aller Altersklassen erreichte, muss dahingestellt bleiben.

☆

Vorbereitungen zum Jubiläum des Bismarckturms

Der Ascher Bismarckturm auf dem Hainberg, der im Juni nächsten Jahres sein 100-jähriges Bestehen feiern kann, wird derzeit von der Stadt gründlich renoviert. Die Stadträte planen aus diesem Anlass, auf dem Gipfel des Berges das Jubiläum mit einer ganzen Reihe von kulturellen und sportlichen Veranstaltungen zu feiern.

Nach Mitteilung des Rathaussprechers Milan Urbata, sind z. Zt. sowohl auf dem Turm selbst, als auch in der Umgebung umfangreiche Bauarbeiten im Gange. Eine Fachfirma renoviert die Innenräume und die Fenster, die Stadt hat sogar Spezialisten für Bergsteigertechnik für die anspruchsvollen Außensanierungen beauftragt. Es wurde nämlich festgestellt, dass Regenwasser in die Kugelgewölbe fließe und diese beschädigt habe. Die mutigen Bauarbeiter haben inzwischen nicht nur die Risse in der Steinmauer repariert, sondern auch die jungen Birken entfernt, die aus dem Mauerwerk gewachsen waren. Noch in diesem Jahr soll die Umgebung erneuert und rekonstruiert werden. Dies betreffe auch die Straßenbeleuchtung. Völlig neu soll hier ein Bürgersteig aus Granitsteinen entstehen. Im nächsten Jahr werden die Arbeiten auf Kosten der Stadt fortgesetzt, um hier zusammen mit den

Vertretern der deutschen Nachbarstädten und der Bewohner des Ascher Zipfels die Feierlichkeiten zum Jubiläum sicher und würdig begehen zu können.

Aus diesem Grund ist der Bismarckturm seit Ende August bis Anfang Oktober für Besucher geschlossen. (Aus Selber Tagblatt, Auer Tagblatt und Freie Presse Chemnitz)

☆

Kleiner Kurort soll aufgebaut werden

In der kleinen Grenzgemeinde Grün (Doubrava) entspringt eine Mineralquelle. Die Zusammensetzung gleicht der in Bad Elster und könnte unter Umständen als Heilquelle in der Tschechischen Republik anerkannt werden. Diese Tatsache inspirierte die Ascher Stadträte zu Plänen, in der Gemeinde Grün, die ja zu Asch gehört, einen kleinen Kurort aufzubauen und ihn mit einer Promenadenstraße mit Bad Elster zu verbinden. Der Ascher Bürgermeister Dalibor Blazek ist davon überzeugt, dass dies eine Belebung für die Mikroregion Asch darstellen würde. Der Ascher Stadtrat hat bereits die Vertreter von Bad Elster sowie den dortigen Kurdirektor informiert und stieß überall auf Zustimmung. In Asch möchte man auf keinen Fall dem großen Heilbad in der Nachbarschaft Konkurrenz machen, vielmehr soll die Entstehung des kleinen Kurortes Grün dazu beitragen, das Heilbad Bad Elster auch auf tschechischer Seite populär zu machen. Auf der Straße, die Bad Elster mit der Gemeinde Grün verbindet, beabsichtigt man eine Erholungszone mit vielen Ruhebänken sowie einen Lehrweg einzurichten. Voraussetzung für die gewagten Ascher Pläne ist aber, dass die Grüner Mineralquelle vom tschechischen Gesundheitsministerium als Heilquelle anerkannt wird. Wenn das gelingt, wird das eine positive Auswirkung auf die Entwicklung der Gemeinde haben. Sie hätte Anspruch auf Subventionsgelder, die zur Unterstützung des Heilbades von der Regierung gezahlt werden. Bisher liegt noch keine positive Antwort vor. Dennoch hofft man auf eine Zustimmung im nächsten Jahr, denn noch für heuer ist beabsichtigt, zwei Studien zur Verwirklichung des Projekts ausarbeiten zu lassen. Einen Teil der Kosten dafür, die etwas über eine halbe Million Kronen betragen werden, hofft man aus dem EU-Fonds „Phare“ zu erhalten. (Selber Tagblatt)

Dasselbe Tagblatt berichtete am 13. September, dass das Ascher Rathaus den Auftrag an eine Fachfirma erteilt habe, mit Probebohrungen für eine Mineralquelle zu beginnen. Nach einer Analyse, die freundlicherweise das Labor der Heilbadgesellschaft Bad Elster durchgeführt hat, soll die Quelle in Grün über dieselben Eigenschaften verfügen wie die Quellen in dem benachbarten sächsischen Heilbad. Für die Verwirklichung dieses Vorhabens müssen aber zwei Bedingungen der tschechischen Heilbadbehörde erfüllt werden. Die erste: Die Heilquelle in Grün muss als solche anerkannt werden, die zweite: Die Heilquelle muss von der Verkehrsstraße weit

genug entfernt sein. Und genau das ist die Aufgabe der Fachfirma, die mit Hilfe von Probebohrungen feststellen soll, ob die Übertragung der Heilquelle auf einen anderen, sicheren Platz überhaupt möglich ist.

Das Auer Tagblatt berichtete inzwischen, dass die Stadt Asch für die Erarbeitung einer Studie einen Zuschuss von einer Million Kronen erhielt. Die Studie soll bis zum Jahresende vorliegen.

☆

Neue Aufgabe für den alten Ascher Schlachthof

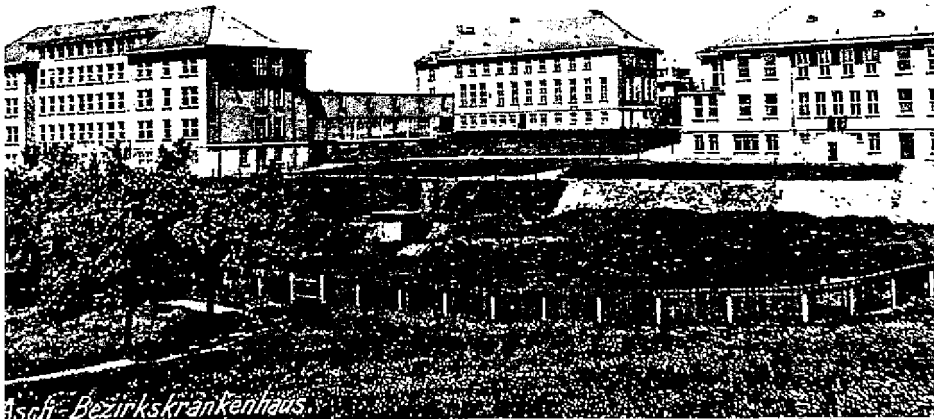
In den unikatigen Klinkerbau des ehemaligen Schlachthofs zieht nach Jahren des Leerstandes wieder Leben ein. Die Stadt Asch hat sich im Jahr 2001 entschieden, das Areal zu rekonstruieren. Der alte Schlachthof stand mehrmals zum Verkauf, aber es gab keine Interessenten. Im Oktober 2002 begannen die Restaurierungsarbeiten am ehemaligen Verwaltungsgebäude, die bis Juni 2003 dauerten und 3,4 Millionen Kronen kosteten. Noch in diesem Jahr sollen die Arbeiten an der ersten der beiden Hallen beginnen. Dort sollen Umkleieräume für die Mitarbeiter der kommunalen Dienstleistungsfirma sowie Lagermöglichkeiten entstehen. Hinzu kommen der Ausbau einer Trafo-Station und die Einrichtung einer Autowerkstätte. Die Arbeiten, einschließlich dem Verlegen von neuen Kommunikationsleitungen werden sich voraussichtlich auf einen Betrag von 25 Millionen Kronen belaufen. Abgerissen werden muss auf jeden Fall der baufällige Schornstein. Auch einige später errichtete Gebäude, die nicht im Klinkerstil gebaut wurden, stehen auf dem Abrissplan. Für die Rekonstruktion der dritten Halle gibt es derzeit noch keinen Zeitplan. (Quellen: Chebsky Denik, Auer Tagblatt)

Kommentar: Es wurde bereits berichtet, dass in den renovierten Schlachthof der Ascher städtische Bauhof einziehen wird, der auch private Dienstleistungen verrichtet. Die Autowerkstatt dürfte zur Reparatur von Dienstfahrzeugen dienen. Die Klinkergebäude stehen unter Denkmalschutz, an ihnen darf nichts verändert werden.

☆

Folgt bald das „Aus“?

Wie aus einem Bericht der tschechischen Zeitung „Mlada fronta“ vom 20. 9. hervorgeht, soll der ärztliche Bereitschaftsdienst für die Region Asch eingestellt werden. Vor einigen Jahren verloren die Bewohner des Ascher Zipfels ihr recht modernes Krankenhaus, obwohl sie zäh um dessen Fortbestand gekämpft hatten. Damals wurde den Bürgern versprochen, dass es keinesfalls zu einer Gefährdung der gesundheitlichen Absicherung der Bevölkerung kommen werde. Unter anderem auch dadurch, dass ein vollwertiger ärztlicher Bereitschaftsdienst beibehalten werde. Die staatliche Gesundheitsbehörde hat aber ihr Wort nicht gehalten, denn ab 2004 solle dieser Bereitschaftsdienst



Am 13. November 1937 wurde das Bezirkskrankenhaus nach sechsjähriger Bauzeit seiner Bestimmung übergeben.

nur noch in Eger existieren. In akuten Notfällen könnte die ärztliche Hilfe dann für Patienten im Ascher Zipfel zu spät kommen. Auf die Frage, wer dann die Verantwortung für womöglich vermeidbare Sterbefälle übernehmen werde, bekamen die Bürger der Region keine Antwort. Mit der Auflösung des Bereitschaftsdienstes ist auch der Ascher Stadtrat nicht einverstanden und forderte vom Karlsbader Bezirksamt unter Berufung auf die gesetzlichen Bestimmungen, den ärztlichen Bereitschaftsdienst für Asch und Umgebung beizubehalten. In Asch ist es bereits so, dass der Bereitschaftsdienst nur an den Wochenenden und an Feiertagen von 10 bis 17 Uhr sichergestellt ist. (Selber Tagblatt)

☆

Prag plant: Sofort zahlen oder Fahrstopp

Ausländische Autofahrer sollen Bußgelder in Tschechien künftig sofort zahlen. Können sie zumindest eine Anzahlung leisten, deren Höhe Ermessenssache ist, soll die Polizei dem Fahrer den Führerschein abnehmen und ihn an der Weiterfahrt hindern können. Dies sieht der Entwurf einer Gesetzesnovelle des Verkehrsministeriums vor. (dpa)

Kommentar: Was ein Autofahrer machen soll, der nicht, oder nicht mehr viel Geld bei sich hat, darüber schweigt sich das Ministerium aus. Sollte das etwa eine neue Art von Fremdenverkehrswerbung sein?

☆

Schirnding: 18 auf einen Streich

18 Menschen sind im September am Grenzübergang Schirnding bei der illegalen Einreise entdeckt worden. Deutsche und tschechische Beamte hatten einen Sattelschlepper kontrolliert, der 688 Kartons Schuhe geladen hatte. Hinter den Kartons entdeckten die Fahnder 17 Araber und einen Inder — darunter vier Kinder. Der Fahrer und die Passagiere wurden festgenommen. (dpa)

☆

Großbaustelle Selbergasse

Wer in letzter Zeit durch Asch gefahren ist, dem ist in der unteren Hauptstraße die Großbaustelle aufgefallen, auf der sechs Wohnhäuser mit 129 Genossenschaftswohnungen in zwei Etappen entstehen. (Hierüber wurde bereits berichtet.) Auffallend ist zur Zeit auf der Baustelle eine Säulenreihe, die sich in gerader Linie nach der Selber Straße bis zur Selbergasse hinzieht. Die Mehrzahl der Säulen sind ca. zwei bis 2,5 Meter hoch und haben einen Durchmesser von etwa 40 Zentimetern. Ihr ramponierter Zustand verleiht ihnen irreführend ein antikes Aussehen. Mit Ausgrabungen auf dem Baugelände haben die Säulen nichts zu tun. Man hatte sie wohl irgend einem alten Bauwerk entnommen und finden nun Verwendung als Stützpfiler für die Böschung, die dort angelegt wird, um auf die Hauptstraße zu, wo die Häuser entstehen, eine ebene Fläche zu erhalten. Es ist ja bekannt, dass das Gelände von



der ehem. Druckerei Gugath in Richtung Hauptstraße abfällt und so war man gezwungen, eine Böschung anzulegen.

☆

„Fischzug bei Asch“

Unter diesem Titel erschien am 11. 9. eine dpa-Meldung im Selber Tagblatt. Zitat: „Asch — Eine Sammlung historischer Taschenuhren und Schmuckstücke im Gesamtwert von rund 122.000 Euro sind einer 62-jährigen Frau aus Bayern von Unbekannten aus einem Haus nahe der westböhmisches Stadt Asch gestohlen worden. Die Täter waren durch ein aufgehebeltes Fenster in das Gebäude bei Hranice gestiegen und erbeuteten 168 Uhren, zahlreiche Edelsteine und teure Kleidungsstücke.“

Kommentar: Der Fall erscheint ziemlich mysteriös und verworren: Wie kann eine Frau aus Bayern in einem Haus bei Roßbach eine Uhrensammlung, Edelsteine und wertvolle Kleidung aufbewahren? Wem gehört das Haus? Wo ist der Wohnsitz dieser Frau und wie kamen diese Wertsachen nach Roßbach? Alles Fragen, über die selbst Leser der Ascher Zeitung nicht schlafen werden. Eine Möglichkeit, dass die Frau vielleicht mit einem Tschechen verheiratet ist, oder mit ihm zusammenlebt. Feststehen dürfte nur, dass die Einbrecher Kenntnis von diesen Schätzen hatten.

☆

Gewerbetag und Hundewettkampf

Am 13. September veranstaltete das Ascher Museum auf dem Niklasberg den traditionellen Gewerbetag. Ab 13 Uhr hatten die Meister ihres Faches ihre Kunst vorgeführt. Es stellten sich vor: Keramiker, Steinmetze, Holzschnitzer, Korbflechter und viele andere. Etliche Erzeugnisse waren auch käuflich zu erwerben. Die Veranstaltung wurde umrahmt von Auftritten der Ascher Musikschule. Zur gleichen Zeit veranstaltete der Klub der Ascher Hundezüchter einen Hundewettkampf auf dem kynologischen Übungsplatz hinter der Ascher Bergschule. Die Schirmheri

schaft hatte Bürgermeister Dalibor Blazek übernommen. (Selber Tagblatt)

★

Vandalismus auch in Asch

Das Ascher Rathaus bemüht sich seit Jahren, die während der totalitären Zeit verkommene Stadt wieder zu verschönern. Ein ganz anderes Ziel verfolgen einige Gruppen vornehmlich junger Ascher Vandalen. Sie beschädigen häufig die Lampen der Straßenbeleuchtung und Verkehrszeichen. Vor einigen Tagen haben die Rowdys nun die Ascher Schwimmhalle heimgesucht und großen Schaden in den Umkleidekabinen angerichtet. Außerdem haben sie die offenen Bassins vor der Halle verunreinigt. Die Ascher sind angesichts der Umtriebe sehr empört und verlangen Schadenersatz sowie harte Strafen, sollten die Täter gefasst werden. (Selber Tagblatt)

★

Unterweltboss mit Polizisten unterwegs — hochrangige Beamte vom Dienst suspendiert

Bei der Polizei in der westböhmisches Jägerstadt Karlsbad kriselt es. Im Zusammenhang mit der Ermittlung eines Raubes, den angeblich einer der Polizisten begangen hat, wurden jetzt drei hohe Polizeioffiziere von Karlsbad vom Dienst suspendiert. Sie werden beschuldigt, die Ermittlungen gestört zu haben. Gleichzeitig laufen Untersuchungen gegen eine Staatsanwältin, die im Verdacht steht, dass sie im Rahmen des erwähnten Raubes an polizeilichen Aktionen teilnahm, die ihr von Amts wegen nicht gestattet waren. Außerdem soll sie eine enge Beziehung zur Familie des Verdächtigen unterhalten. Der Fall ist nur einer von mehreren Skandalen, in die sich die Polizei in Karlsbad derzeit verwickelt sieht. Vor einiger Zeit wurde beispielsweise in Nordböhmen ein LKW-Fahrer mit einer Pistole erschossen, von der sich herausstellte, dass sie einem Kriminalbeamten aus Karlsbad gehörte. Besonders pikant ist allerdings der Fall, dass einer der Männer, die zu den Chefs der Unterwelt in der Slowakei gerechnet werden, im Wagen eines hochrangigen Polizeioffiziers der Stadt saß, als dieser durch Zufall in eine Polizeikontrolle geriet. (Freie Presse Chemnitz)

★

Ein Auto voller Straftäter in Selb festgenommen

Anfang September wurden in den Nachtstunden von einer Zollstreife in der Friedrich-Ebert-Straße die Insassen eines PKW mit Berliner Zulassung kontrolliert. Das Fahrzeug war mit vier rumänischen Staatsangehörigen besetzt. Im Wagen wurden sieben Autoradios, ein DVD-Player und vier Handys gefunden. Deshalb wurde die Polizei zur weiteren Behandlung gerufen. Die ersten Ermittlungen ergaben, dass ein Handy als gestohlen im Sachfahndungssystem ausgeschrieben war. Ein weiteres Handy war durch einen Raub in Berlin abhanden gekommen. Daraufhin wurden die vier Rumänen festgenommen. Weiter-

hin wurde festgestellt, dass ein 23-jähriger Insasse vom Landeseinwohneramt in Berlin zur Ausreise aufgefordert worden war. Diese Anweisung ignorierte er offensichtlich.

Verstärkte Kontrollen in Tschechien

Wer im Herbst nach Tschechien reist sollte sich vor den Ordnungshütern in Acht nehmen, die jetzt wieder verstärkte Verkehrskontrollen vornehmen. Wie der ADAC berichtet, können Verstöße teuer werden.

◆ Fahren ohne gültige Plakette auf Autobahnen und Schnellstraßen kostet 5000 bis 15 000 Kronen, macht 157 bis 470 Euro.

◆ Fahren ohne großes ovales D-Schild: 16 Euro.

◆ Tempoüberschreitung um 20 km/h: 31 Euro.

Der ADAC warnt außerdem vor betrügerischen Taxifahrern in Prag. Am besten sollte man bei einem seriösen Betreiber telefonisch ein Taxi bestellen. Nicht empfehlenswert: ein Taxi an Touristen-Plätzen aufzuhalten.

Das Ascher Ländchen im Internet Aus unserem Gästebuch:

Willi Künzel, D
karin.kuenzel@t-online.de

Meine Mutter Erna Martin geb. Künzel geb. 20. 2. 1915 und ihre Schwester Ida Voit geb. Künzel geb. 19. 12. 1919 wohnen seit November 1996 in 64342 Seeheim, Sandstraße 85 gemeinsam in einem Altenzentrum. Sie wohnten seit 1946 in Schlitz/Oberhessen. Über Post von „Aschern“ würden sich beide bestimmt sehr freuen.

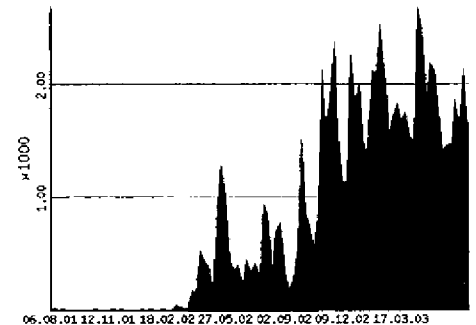
Karsten Pauluhn, D
karsten@kpa-hl.de

Tolle Website. Insbesondere die mit den Ausflugstipps (http://www.asch-boehmen.de/d/bezirk/ausflug_b.htm). Einen solchen Lacherfolg hat wohl bisher kaum eine Seite gefunden. Bitte lasst sie so. Sie ist besser als vieles, was ich bisher gesehen habe.

Auszug aus der Zugriffsstatistik für den Web-Auftritt des Ascher Ländchens 17. Juli 2003

Während der Ascher Rundbrief meist von ehemaligen Aschern, und zwar von den Älteren gelesen wird, wird hier die Jugend an das Wissen um die Heimat ihrer Vorfahren herangeführt. Damit wird die Befürchtung, dass diese Vergangenheit in Vergessenheit gerät, entgegengewirkt. Die Zahlen zeigen es ganz deutlich, ebenso die Eintragungen in das Gästebuch.

Geamtzugriffe: 84.383 Summe der Bytes: 2.173.364.527; durchschnittliche Zugriffe 827.



Auf welche Orte wurde wie oft zugegriffen (14. 7. bis 17. 7. 2003):

Platz	Datei oder Unterverzeichnis	Zugriffe	%
1	http://www.asch-boehmen.de	543	84,45
2	http://www.haslau-boehmen.de	56	8,71
3	http://www.rossbach-boehmen.de	31	4,82
4	http://asch-boehmen.de	13	2,02

Auf welche Inhalte wurde am meisten zugegriffen (14. 7. bis 17. 7. 2003):

Platz	URL	Zugriffe	%
1	http://www.asch-boehmen.de/pdf/asch_n_d.pdf	30	4,67
2	http://www.asch-boehmen.de/d/ergebnis.php	27	4,20
3	http://www.asch-boehmen.de/d/header.htm	26	4,04
4	http://www.asch-boehmen.de/	22	3,42
5	http://www.asch-boehmen.de/d/adressen.htm	20	3,11
6	http://www.asch-boehmen.de/d/index2d.htm	19	2,95
7	http://www.asch-boehmen.de/d/main.htm	18	2,80
8	http://www.asch-boehmen.de/d/gbuch/gb_eintrag.php	18	2,80
9	http://www.asch-boehmen.de/pdf/haslau_n_d.pdf	18	2,80
10	http://www.asch-boehmen.de/asch.swf	17	2,64
11	http://www.asch-boehmen.de/d/gbuch/gaeste.php	16	2,49
12	http://www.asch-boehmen.de/pdf/asch_s_d.pdf	14	2,18
13	http://www.asch-boehmen.de/d/kultur/kultur.php	12	1,87
14	http://www.asch-boehmen.de/d/bezirk/landkarte.htm	12	1,87
15	http://www.asch-boehmen.de/ort/asch.htm	11	1,71
16	http://www.asch-boehmen.de/pdf/friedersreuth_s_d.pdf	10	1,56
17	http://www.asch-boehmen.de/d/bezirk/bezirk.htm	9	1,40
18	http://www.haslau-boehmen.de/index2.htm	8	1,24
19	http://www.asch-boehmen.de/dort/wirtschaft.htm	8	1,24
20	http://www.haslau-boehmen.de/d/header.htm	7	1,09



Roßbacher Ecke

Mitteilungsorgan für den Markt Roßbach
mit Friederleuth, Gottmannsgrün und Thonbrunn

Weiter nicht!

Ein krummer Weg und alte Weidenstümpfe.
Ein halb zerfall'ner schräger Bretterzaun.
Ein Heuschlag, still und weit. Dahinter Sümpfe,
die weltverloren in der Ferne grau'n.

Ein Wald mit Kiefern, die zum Himmel reichen.
Ein Roggenfeld, auf dem die Sonne glüht.
Ein Fluß, der zwischen Sand und alten Eichen
träumend gemächlich seines Weges zieht.

Ein Scheunendach, das fern am Waldessaume
von Moos bewachsen altersschwach sich bückt.
Ein kleiner Kirchturm, der da wie im Traume,
versonnen über weite Wälder blickt . . .

Ein stilles Land mit schweigendem Entsagen.
Ein trüber Streifen fern verblassten Lichts,
in den die Birkenstämme dämmernd ragen —
Und meine Heimat war es. Weiter nichts.

Siegfried von Vegesack



Zum Erntedankfest

Am zweiten Sonntag im Oktober feierten wir in Roßbach das Erntedankfest. Es war immer ein Höhepunkt im Kirchenjahr. Die Kirche wurde mit Erntekränzen geschmückt in einer Fülle, wie zu keinem anderen Fest. Von allen Nahrungsmitteln aus der Ernte des Jahres wurden die schönsten Stücke auf dem Altar niedergelegt. Zum Dankgottesdienst kamen alle, auch diejenigen, die nicht direkt mit der Landwirtschaft verbunden waren. Das Erntedankfest war Anlass genug, dem allmächtigen Schöpfer unserer Erde zu danken für all die Gaben, die er uns beschert hat.

Aus Heimatbote Nr. 3/1976

Roßbacher Zeitung

Da wir uns auch noch irgendwie ein ganz kleines bisschen als Nachfolger dieses Blattes sehen, wollen wir nicht verfehlen darauf hinzuweisen, dass die erste Ausgabe der „Roßbacher Zeitung“ vor 90 Jahren, am 1. 3. 1913, erschienen ist.

Dieses Wochenblatt gab es jeden Sonntag-Nachmittag mit dem Untertitel „Deutsches Volksblatt für Roßbach und Umgebung“ im Format 32 x 24 und mit der Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“. Der Preis betrug für eine Einzelnummer zehn österreichische Heller und im Monatsbezug 40 Heller frei Haus. Herausgeber war Gustav Krauss, anfangs in Asch, Johannsgasse 24. Am 23. 8. 1913 eröffnete er seine eigene Druckerei in Roßbach Nr. 123 bei Sattlermeister Löw. Gu-

stav Krauss starb bereits 1921 im 42. Lebensjahr. Nachfolger war zunächst der Sohn Hermann Krauss. Schließlich wurde die Zeitung von Albert Gugath, Asch, aufgekauft. Am 4. 4. 1925 erschien sie erstmals in Großformat. Sie hatte nicht nur ihr altbekanntes Gesicht verloren, sie war ein Abklatsch der „Ascher Zeitung“ geworden. Der Unwille der Bevölkerung drückte sich im Rückgang der Inserate und wohl auch der Bezieher aus.

Am 16. 4. 1928 erwarb Rudolf Löw die Druckerei Krauss in Roßbach. Er gab am 26. 5. 1928 erstmals die „Neue Roßbacher Zeitung“ heraus, welche schon nach wenigen Wochen Amtsblatt der Gemeinde Roßbach wurde. Gugath konterte mit der Erweiterung seiner Zeitung von vier auf acht Seiten, dazu eine vierseitige Bildbeilage zum Einzelpreis von 30 Hellern bei zweimal wöchentlichem Erscheinen. So entstand das Kuriosum, dass es mehr als ein Jahr zwei Roßbacher Zeitungen gab. Am 30. 6. 1929 stellte das von Gugath verlegte Blatt sein Erscheinen ein. Die Bevölkerung hatte sich für Löws Zeitung entschieden, die von nun an wieder „Roßbacher Zeitung“ hieß und ab 1939 dreimal wöchentlich erschien.

Mit der Einberufung Rudolf Löws zur Wehrmacht etwa 1942 oder 1943 endete die Ära der „Roßbacher Zeitung“. Soviel ich mich erinnern kann, bezogen wir während des Krieges die „Ascher Zeitung“. Sollte es damals vielleicht schon darin eine Roßbacher Seite gegeben haben oder gar eine „Roßbacher Ecke“?

BEZUGS-EINLADUNG

Mit 1. Jänner 1915 beginnt ein neues Quartal und laden wir zum Bezug der „Roßbacher Zeitung“ höflichst ein. — Gleichzeitig ersuchen wir die geschätzten Post-Abnehmer, welche mit der Bezugsgebühr noch im Rückstand sind, diese umgehend einzusenden, damit bei der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung eintritt.

Hochachtungsvoll
Schriftleitung und Verwaltung
der „Roßbacher Zeitung“

(Kann leider im Original nicht mehr wiedergegeben werden, aber heute noch so aktuell wie damals.)

Kartoffelfeuer und andere Zündeleyen

Während der Kartoffelernte war ein kleines Feuer aus Kartoffelkraut selbstverständlich und die in diesem Feuer gebratenen Kartoffeln stellten für die Kinder damals nie gekannte Leckerbissen dar.

Auch während unserer „Indianerzeit“ wurden in der „Huhla“ öfters Lagerfeuer angezündet und, um diese herum mit gegrätschten Beinen sitzend, die Friedenspfeife geraucht.

Eines Tages hatten wir von geschnittenen Sträuchern einen schönen Haufen unterhalb des Oberlehrers Lederer Garten

aufgeschichtet. In den Abendstunden brannten wir dann das Feuer an und Buben und Mädchen aus der Nachbarschaft umstanden andächtig den lodernen Stoß. Da plötzlich gab am Marktplatz der „Preiß“ (Egelkraut) Feueralarm, der bald darauf im Oberdorf und Meierhof erwidert wurde. Als auch dann noch vom Kirchengläser die Feuerglocke angeschlagen wurde, wussten wir plötzlich, dass damit unser „Feuer!“ gemeint war.

Da der „eigene Wasservorrat“ zum Löschen des Feuers nicht ausreichte, verließen wir fluchtartig den Platz, um in einem der Nachbarhäuser Zuflucht zu suchen. Und schon kamen vom Dorf her auf Feuerwehr, Gendarmerie und andere Leute angerannt, um alsbald lachend und gewissermaßen beruhigt und enttäuscht zugleich den Brandplatz wieder zu verlassen.

Am nächsten Tag sprach mich wie zufällig „Pan Kopetzky“ (tschech. Gendarm) an mit den Worten: „Weiß nicht, hob ich gestern nicht gesehen L. und nicht U. und nicht R. beim Feuer. Weiß ich genau, wer hot Feuer gemacht!“ Aber an seinem Unschuldsgesicht wurde schließlich auch die bewaffnete Obrigkeit irre, so dass der blinde Feueralarm ungesühnt blieb.

Gäste willkommen!

Gegenüber dem ehemaligen Weinlokal „Boahn!“ an der Ebmather Straße entstand ein neues Restaurant.

Pilsener Gastwirtschaft an der Grenz' zu Sachsen

Einst war sie legendär und in aller Munde; die bei Ebmath an der deutsch-tschechischen Grenz' liegende „Weinschänke“. Nach den Wirren des Zweiten Weltkrieges ist das bekannte böhmische Wirtshaus verschwunden; nur einige große Bäume erinnern an die einst so beliebte Ausflugsstätte. Doch nichts währt ewig. Nunmehr ist die Zeit ohne Zapfhahn im Ebmath-Roßbacher Grenzland endgültig passé.

Gebaut wird ein Steinwurf hinter den Ebmath Zollhäusern und gegenüber der früheren „Weinschänke“ schon seit längerer Zeit. Das, was Passanten immer vermutet haben, das ist seit kurzem Wirklichkeit. Punkt 10 Uhr hat die Roßbacher Familie von Zdenek Revkava ein Restaurant mit Bierstube im traditionellen Stil Pilsener Gasthäuser eröffnet. Der Herr des Hauses, seine Frau Jana und die drei Töchter sind glücklich. Schließlich kann sich das Geschäft sehen lassen. Die Gaststube ist urgemütlich eingerichtet, ein farbiges Bild an der Wand erinnert ebenso an das Städtchen Roßbach von anno dazumal wie die Unterlagen auf den Tischen. Farblich ist alles harmonisch abgestimmt. Der grüne Kamin setzt einen gelungenen Kontrast zu der in leuchtendem Kupfer strahlenden Schankanlage. Was gezapft wird? In einer Pilsener Bierstube gibt's — logisch — Bier aus Pilsen.

Kurz nach Öffnung hatten sich die ersten Gäste eingestellt; ein Amerikaner, eine Truppe aus Adorf, eine Seniorin aus Ebmath, ... waren auf die Speise- und

Dem Ascher Wahrzeichen zum 100. Geburtstag

Der Bismarckturm auf dem Hainberg

Ein Wächter thront im Heimatgau,
sein Stand ist fest, sein Rock ist grau;

hält aus bei Sonne, Schnee und Sturm:
der tannumrauschte Bismarckturm.

Gar lange schon blickt unverwandt
sein Antlitz über Stadt und Land.

Er denkt wohl der Vergangenheit,
an seiner Lieben Freud und Leid.

Fort sind sie lang, das kränkt ihn sehr,
hofft stets auf ihre Wiederkehr.

Sein scharfes Auge späht und schweift,
die Zeit ist wohl noch nicht gereift?

Du treuer Hüter auf dem Hang!
Die Heimat stirbt, die Nacht ist lang!

Deutsch war, deutsch ist, deutsch bleibt dein Wort,
doch deine Lieben bleiben fort.

Margit Reichmann †



Getränkekarte neugierig. Pivo, altböhmische Ente, Schweinehaxe, Sauerbraten, kava turecka, ... wie das in Böhmen eben so üblich ist. Restaurant und Bierstube sind täglich von 9 bis 22 Uhr geöffnet. Geparkt werden muss in Ebmath — und zwar auf dem Parkplatz.

☆

Dazu ist noch zu bemerken:

Als wir vor genau einem Jahr von Ebmath nach Roßbach gingen, fiel uns schon die Großbaustelle dicht an der Grenze auf, nur wussten wir damals nicht, was das werden soll. Am Sonntag, dem 27. 7. 2003 konnten wir uns mit eigenen Augen vom Zulauf überzeugen, als wir nach Bad Elster fuhren und die Autokolonne und den Menschenstrom sahen, der in Ebmath Richtung Grenze zog. Später erfuhren wir dann den Grund. Wir hörten auch, dass der Wirt bei den Vietnamesen für die Standplätze tüchtig abkassiere. Auch die Preise in seinem Lokal sollen für den Normalbürger von Hranice kaum erschwinglich sein.

Rückblick aus dem Wohlstand in die Zeit der Hungerrationen

Ein MÜNCHNER STADTANZEIGER vom 14. September 1945 zeigt uns, wie verhältnismäßig gut es uns heute geht.

Da liest man von der Zuteilung pro Woche für Erwachsene u. a.:

Fleisch und Fleischwaren	350 g
Fett oder dergl.	100 g
Zucker	250 g
Käse	62,5 g
jedoch auch Brot	1.500 g
und Kartoffeln	2.500 g
Kaffee-Ersatz	100 g

Außerdem gab es für Kinder bis zu sechs Jahren täglich 3/4 Ltr. Vollmilch.

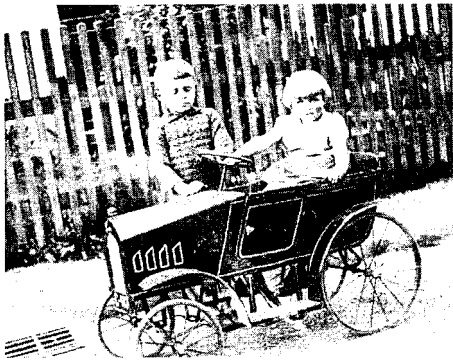
Die Frauen von damals waren die reinsten Einteilungskünstler. Übergewichtsprobleme waren daher unbekannt.

Treue Bezieher werben neue Bezieher!



Freiwillige Feuerwehr Ziegenrück. Jederzeit für die Allgemeinheit bereit! Die schneidigen Floriansjünger auf einem Festzug in Roßbach (?).

Kinderspiele



Gerhard und Helga Veitenhansel mit dem von Großvater Schubert selbst gebauten Tretauto



Bild rechts: Werner Fuchs und Robert Schlegel beim Sackhüpfen



Martha Penzel und Elfriede Seidel als Puppenkrankenschwestern



Der Fink

Bürgerlicher Name August Hofmann. Er nannte sich wie im Mann Dichter der Genie und Vortragskünstler. Geboren am 1. Juni 1840, gestorben am 10. September 1929.

Er war ein kleines schwächliches Männchen mit einer gewaltigen Einbildungskraft und einem durch nichts zu erschütterndes Selbstbewusstsein.

Seine Frau, eine geborene Schündler. Sie wohnten in einem Haus ihres Bruders, des nebenan wohnenden Gärtners, zusammen mit noch einem Mieter. Fink fühlte sich als Hausherr, kassierte die Miete und behielt sie. Selbst zahlte er nichts.

Fink war einer meiner ersten Kunden. Eines Tages kam er in meine Neue-Welt-Werkstatt mit einem Stoffrest und sagte

herablassend: „Dau, mach ma vo dean Stoff a Poar Hausschoa, mit Ledakappn und Ledasulln“.

Als er sie abholte, musterte er sie ganz genau und sagte: „pack si ah!“ dann drehte er sich um und ging wortlos zur Tür. Als er hinausging rief ich ihm nach: „August, wennst schu nix zohlst, kennst wengstens Dankschaj song!“ Er drehte sich um und warf mir die Schuhe vor die Füße mit den Worten: „Du bist und bleibst a dumma Schousta. Jeda annera zohlat ma nuch fünf Krona, wenn ich was va ihm machen liasat.“ — Warum?? — „Weng na Ränomee“! Dann hob er seine Schuhe wieder auf und verschwand wortlos durch die Tür.

Von Reinhold Martin (Hanselsschuster)

Die Ottilia

Wer kannte sie nicht, wir haben schon öfter von ihr erzählt. Sie war ein kleines,

verhutzelttes Weiblein, immer lächelnd geistig etwas zurückgeblieben, mit einem Sprachfehler. Sie konnte kein R und kein K aussprechen. Eine Krone war z. B. „a Dlo-na“.

An einem heißen Augusttag kam sie in ihrem dunkelblauen Lüstermantel, mit Sicherheitsnadeln von oben bis unten zugesteckt, zur Frau des „Hanselsschusters“.

Diese fragte: „Ottilia, schwitzt du denn niat?“ . Antwort: „Bäda (Bertha), siast denn du niat, waj mia as Wassa unti lafft?“ . Frage: „Warum hast denn nau dein Mantl va uam bis untn zougmacht?“ . Antwort: „Ja Bäda, bist denn du gaua sua dumm, wenna ganz zou is, goa die Wölm (Wärme) niat ei!“.

Irgendwie haben wir übersehen, Ottilies Weisheit während dieses überaus heißen Sommers bekanntzugeben. Da hätten wir uns doch danach richten können!



Roßbacher Turnvereinsmitglieder auf einem Ausflug in den dreißiger Jahren

Untere Reihe von links: Robert Rei (Rei-Vatter), Gudrun Grimm, Erna Wettengel, Elis Bloß, Hermine Künzel, Hilde Voit, Linda Martin, Gertrud Ritter.

Mittlere Reihe: zwei unbekannt, Luise Richter, Ilse Mehnert, Helmut Rank.

Obere Reihe: Anna Sturm, Georg Sturm, Martha Grimm, Martha Künzel, der letzte unbekannt.



Das „neue“ Pfarrhaus ist auch schon wieder 75 Jahre alt

Unsere Toten

Der älteste, uns bekannte Roßbacher, Herr *Hermann Pleßgott*, dem wir am 27. 6. noch zum 101. Geburtstag gratulieren konnten, verstarb am 9. 8. 2003. Er lebte in Feuchtwangen bei seiner Tochter Gertrud. Seine Frau Ella geb. Uebel ist ihm schon längst im Tod vorausgegangen. Mit ihm ist der letzte der drei Pleßgott-Brüder, die in der Heimat als gute Sportler bekannt waren, von uns gegangen.

☆

Erst jetzt haben wir erfahren, dass unser langjähriger Mitarbeiter *Adolf Günther* am 15. 3. 2003 in Glauburg/Hessen, verstorben ist. Er wurde am 17. 5. 1923 in Roßbach geboren.

Adolf Günther war 50 Jahre lang der Illustrator des Heimatboten. Er hat zuverlässig und selbstlos für seine Heimat gearbeitet.

Wander- und Ausflugsziele in Asch und Umgebung

Die geographische Lage des Ascher Bezirkes mit seiner langen Staatsgrenze, hatte die Wandertätigkeit ziemlich eingeschränkt. So wurde im Osten und Norden von Sachsen und der Westteil

unserer Heimat von Bayern umrahmt. Nur der Süden war zum Egerland hin offen. Trotz der Begrenzung, haben die fleißigen Ascher nach einer arbeitsreichen Woche, ihre recht gut bekannten

Wirtschaften und Lokale, neu erwandert und besucht. Selbst die Grenze, vor allem nach Bayern, war da kein Hindernis.

Ba schön Weeta wenn de Sunn häut glacht, habm de Ascher gern an Aasfluch gmacht. Glei üwart Grenz, as woa gâua niat weit, da Zweck und as Wirtsheisl woan vulla Leit. Za da Knallhüttn wüle dazou sogn, ah dôi kunntn sich niat beglogn. Wea Kaas häut gessn und de Selwa Zeitung glesn, woa im Waldfriedn oder van Boochbeck gwesn. Ah Sunntespaaziergang außerhalb van Stadtbereich, Isola-Bella oder da Fleißnersteich.

In Neihausn, Mühlwe, Schälindahäich, va Foosmatsrath bis am Schärtelbergch, häüts Wirtschaftn gebm sua ganz appart und va schön Weeta auf de Ascher quart. Van Kulmbochwirt Andreas Böhm, häüts selwagmachta Quargla gebm und in der Zeidlwoi va Trapp, dea häüt as besta Gschtrandns khat.

De Pfiingstwanderung ah ganz klarer Fall, üwern Bouchwold, Hengstbergch, Wellertal. Mia Jungturner sän gwandert, as woa keun zavül, Gräibergch, Müllerl, Kammerbühl. Bis ins Soosmoorgebiet, ah des ging glatt, und habm im Rouhateich nu badd. Ah ganz annara Tour owa ah langer Streck, Finkenbergch, Boanlteich, Dreiländereck und wôi damals woa de Grenz wegblieb, na Kapellnbergch mit bestiegn.

De Wirtsheisa in Niederrath woan oft üwafüllt. In Wernerschrath habm de Gowers gspült. Van Schimmlwirt des woa ganz gwiis, de Grenz durch de Schänkstubm ganga iis. Af da oin Seitn woama in Sachsen gessn und af da anarn kunst bähmische Kniadla essn. Wea kennt niat Elsterquelln und Fruasch, sua mancher häüt dâu glösch sein Duarscht.

Füa uns Boubm ah ganz besonderer Reiz, des woa de Roumaschreither Schweiz. Dôi Felsn wean bezwunga, wa doch glacht und uabm in da Wanna, habma nâu Bräutzeit gmacht.

Arm woama halt mi Bädern droa. Da Ascher Schwimmteich vül zakloa. Neibergch und Krousarath woan zwoar koa Stadt, awa ah Strandbad habm se khat. De Ascher selbstbewusst und ohne Reue, sän üwart Hain ins Tal der Treue, sportlich und ah wasserfest, woarn dort de mestn Badegäst. Wea wandern wollt und schwimmer zagleich, sän üwa Längenau am Langerteich. Dort drübm woa oft ah lustes Leb, waal de Ascher woarn dâu stark vatretn.

Sua mancha Wirtschaft ah wenigcher bekannt, häüts nu ettliche gebm in unnarn Land. As Fichtelgebirge wôi kennt annarscht sah, schlöiße als Wanderziel mit ah. Auch im schönen Sachsenland, Bad Elster als Kurort weithin bekannt. Oin Wegch dean jeder Ascher kennt, um na Hainbergch füahrt und sich Ringwegch nennt, dean gült ma ganz besonderer Applaus und dâuzou khäiert as Hainbergchhaus.

Ich ho enk dazült sua wôi ich des meun, bin ah kernigcha Ascher Bou und denk gern oa daheim. Ho des alles erwandert und mit dalebt und va Jugend aaf ah mit daerbt. Mia Ascher sän friedle, fleiße und gout, kennen koa Rache, keun Zoarn und koa Wout, sän immer gern gwandert, habm gläbt und leb m lûa, hoos niat üwatriebm, as is ganz bestimmt wâua.

Gustav Stöss, Lindenstraße 12, 36142 Tann/Rhön

Vogtländische Knollen

Der Herbst ist wieder da, wie eh und je braust der Wind über die Stoppelfelder, und da und dort steigt auch noch der Rauch eines „Ärdepfelfeierls“ gegen den Himmel. Diese Jahreszeit hat ihren besonderen Reiz, und die Gedanken gehen zurück in die Tage, in denen man als Bub in diesen Feuerchen ein paar Erdäpfel braten ließ. Die Erdäpfelernthe war ja im hochgelegenen Ascher Ländchen von besonderer Bedeutung, nicht nur die Bauern, sondern vielfach auch die Textilarbeiter bauten fleißig Kartoffeln an. Schon der k. k. Bezirkshauptmann J. Tittmann hatte 1893 geschrieben: „Die Haupterzeugnisse des Ackerbaues sind die Kartoffeln, die fast eine Lebensfrage der Bezirksbewohner bilden.“ Dann und wann geschah es auch, daß es zum „Ärdepfelgro(b)m“ schon den ersten Schnee gab.

Im Gegensatz zu anderen sudeten-deutschen Landstrichen spielten die Erdäpfel im Küchenezettel des Ascher Ländchens eine wichtige Rolle, sie waren das Hauptnahrungsmittel und nicht etwa die „Mellspeis“. Das Ascher Ländchen gehört sogar zu den Gebieten, wo die Kartoffeln zuallererst auf Feldern angebaut wurden. Der Marburger Universitätsprofessor Dr. B. Martin hat in einem Buch (B. Martin: „Die Namengebung einiger aus Amerika eingeführten Kulturpflanzen in den deutschen Mundarten“, Bd. 25 der „Beiträge zur deutschen Philologie“, Gießen 1963) in überzeugender Weise dargetan, dass unsere Heimat im weiteren Sinne der Pionier des Kartoffelanbaues in Europa war. Die frommen Geschichten in reichsdeutschen Lesebüchern, wonach der Preußenkönig Friedrich der Große den Kartoffelanbau eingeführt hat, stimmen somit nicht.

Martin sagt: „Auf deutschem Boden kann nach den bisher vorliegenden Untersuchungen das Vogtland den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, den Kartoffelanbau zuerst im Felde betrieben zu haben“. Der Kartoffelanbau sei zwischen 1680 und 1700 zuerst in den Dörfern des herrschaftlich von Reitzensteinschen Gerichts zu Schönberg bei Brambach am Kapellenberg nachweisbar, also in unmittelbarer Nähe der Grenze des Ascher Ländchens. Schon 1694 ergaben sich in Pilgramsreuth bei Rehau Streitigkeiten darüber, ob auch von dieser neuen Frucht der Feldzehnte zu erheben sei. Ein Bauer namens Hans Rogler aus Selb hat die ersten Kartoffeln nach Pilgramsreuth gebracht.

Auch in Schönberg gab es Auseinandersetzungen wegen des Feldzehnten bei Kartoffeln. Veit Wolfram von Schönberg warf am 12.2.1680 vor Gericht dem Bauern Michael Pickel vor, dass er ihm die Erdäpfel schuldig geblieben sei. Auch im Fichtelgebirge setzte sich in dieser Zeit der Anbau der neuen Feldfrucht nach und nach durch. Nach Bayreuth kamen die Kartoffeln aber erst 1715 durch den Wunsiedler Superintendenten Layritz. 1731 hatte sich in der säch-

sischen Stadt Schöneck der Kartoffelanbau bereits so durchgesetzt, dass der Chronist sagen konnte, die Kartoffeln seien die „gemeinste Speise der Einwohner“.

Weil das Vogtland und die benachbarten Gebiete im Feldanbau der Kartoffel vorangegangen waren, nannte man die neue Feldfrucht auch oft „Vogtländische Knollen“. Martin sieht die Ursache dieses frühen Kartoffelanbaues vor allem in der Armut der hochgelegenen Gegend, in denen zu dieser Zeit nur geringe Getreideernten möglich gewesen seien. Schlechtes Wetter konnte leicht zu Missernten und damit zu Hungersnot führen. Deshalb ließen sich die Bauern nicht durch die damals zahlreichen Aufsätze in „gelahrten Zeitungen“ schrecken, nach denen die Kartoffel an all den Krankheiten schuld sein sollte, die man heute den „Atomstrahlen“ in die Schuhe schiebt. Sie machten vielmehr die Knollenfrucht, die nach ihrer Einführung aus Amerika bloß in den botanischen Gärten der Fürsten als kuriose Pflanze wuchs, der Volksernährung zu Nutze. Daß das Ascher Ländchen dabei kräftig mitgeholfen hat, dürfte einsichtig sein, denn zwischen den Belegorten Schönberg und Selb oder Pilgramsreuth liegt ja schließlich der Ascher Bezirk, über den die Kartoffel nicht „hinweggehüpft“ sein kann.

In den ersten vogtländischen Belegen heißt die Kartoffel „Erd-Birne“, es ist aber auch schon von der „Erd-Äpfel-Mastung“ die Rede. Martin untersucht dann die mundartlichen Bezeichnungen der Kartoffeln im deutschen Sprachraum. Das Ascher Ländchen gehört eindeutig zu dem großen (süddeutschen) Gebiet, wo man von Erdäpfeln spricht. Die Karte zeigt die verschiedensten Namen (Grumberre, Erfel, Nudel, Erdschocke usw.). In einem kleinen Gebiet in der Südsteiermark heißen die Kartoffeln sogar Erdkästen, weil dort die Edelkastanie vor der Kartoffeleinführung ein wichtiges Nahrungsmittel war.

Die lange Tradition des Kartoffelanbaues im Ascher Ländchen ist wohl auch die Ursache dafür, dass sie in der Küche auf sehr mannigfache Weise verarbeitet wurde. Es gab ja nicht nur „Pell- und Salzkartoffeln“, sondern eben: ganze Erdepfel, Stampf, Erdepfelbrei, Aägschnie(d)na, kochte gräina und baumwillicha Kniadla, Gschpalkta, Bänkstiezl und noch vieles mehr, was in unserer Heimat aus den „Vogtländischen Knollen“ gemacht wurde. *Dr. Gr.*

Ärdepfl-Grobm

Oktowa is die häichsta Zeit
zan Ardepfl-Aasgrobm.
Däu michatn de Bauasleit
nix wej schäins Weeta hobm.

Ärdepflgrobm ba Regn u Wiid,
dees is a bäisa Gschicht,
wenn oin am Föld ba jedan Schriit
da Loahm oan Föißn picht.

Wenn owa's Weeta freindle is,
näu is am Föld gänz schäi —
näu tout eun bläuß, u des is gwiiß,
as Kreiz van Buckn wäih!

Däu möi ma fei schä fleiße saa
mit Haua oder Krähl, —
gräbt ma zwä Beeta oda draa,
dees dauhat schä a waal.

A Nopf — dees is a Körbl vull,
vl Napf gebn aa vl Seck
und zwänzi Seck, a Foudä vull,
dees fährt zwäi Ochsn weg.

Als Kinna hån ma dänn und wänn
Äadeplstöck aasgrupft
und's Schorschäl u as Liesal hån
de Pambala oozupft!

As Kreitare hoo ich äls Bou
af a 'ra Feierl täu,
näu howe bläusn in de Glouh —
häuts brennt, näu woäre fräh.

Und wenn dees tüchte duwalt häut,
howe „Brambore“ bräutn,
dees häut oft grackat wej a Schläut,
däu häut ma gschnäpft näu Autn!

Sua hoo ich hält maa Feierl gschüät
mit latta groosgräin Kraut
und ho fest drinna immagstiat
und d' Äadeplf oägschaut.

Und woan dej läng gnouch in dá Glout,
kunnt ma se assa huln,
doch woån dej Bopfl niat grot gout,
dej woån oft wej de Kuhln!

As Schorschäl und es Liesal doch,
dej hån sich däu drim gstrietn,
waal 's Liesal koi „Vabrenntn“ mooch,
dees häut da Schorsch niat glietn.

Waal 's Schorschäl suä haraxe woa,
häut 's Liesal keune wolln
und sagt zan Schorsch: mia liegt nix
droa,
friß du se mit da Scholn!

Zan Feierämd, — daß nimma raucht,
hoo ich maa Feierl glösch
und hoo ma aa a Wässa gsoucht,
wäu ma as Gsicht oowesch.

De Arm, de Beu, de Händ, de Föiß,
woan älla kuhlmuahnschwaz —
und im nã Hols — wej e nu wejß, —
woa wej a schwärza Kroaz.

Daheum häut me de Mutta näu
glei in da Wännä bädt. —
A Waatschn aa — wäih häut se täu —
owä dees häut nix gschädt!

As nächsta mål ban Feierschüan
däu howe 's näu kapiert:
Må derf niät suä drin immästian,
waal ma däu dreckat wiad!

Karl Gofler

Die Fische im Ascher Stadtwappen

von Gustav Markus

Das bis heute als erst bekanntes Ascher Wappen besteht aus einem Schilde, zweigeteilt in drei Feldern. In jedem Feld ein Fisch nach (heraldisch) rechts streichend, gekrönt mit einer Helmkrone und trägt die Jahreszahl 1765. Das Wappen befindet sich in einem Steine, welcher an der alten, in der Nähe des Gottlieb Huscher'schen Hauses N.C.244 in der Kaiserstraße gewesen Aschbachbrücke angebracht war. Über diese Brücke führte der Fahrweg von der Stadt Eger kommend in den Markt Asch. Bei der Erweiterung des Ortes und mit neuem Straßenbau wurde diese enge steinerne Brücke überflüssig und so auch der mit der Brücke verbundene Wappenstein. Er wurde beim Neubau des Ascher Rats- und Amtsgebäude 1815, nach dem großen Brand 1814, in die westliche Mauerfront eingefügt. Ging man in der Schulgasse zum Rathaus war und ist heute noch — ohne Schulgasse — der Wappenstein ein Blickfang.

Die Jahreszahl 1765 führt uns in eine Zeit des Streites um die staatsrechtliche Stellung des Ascher Gebietes. In diesem Jahre richtet Carl Anton von Zedtwitz im Namen seiner evangelischen Vettern eine Bittschrift an das Corpus Evangelicorum um Schutz und Fürbitte beim Kaiser betreffs der Reichsunmittelbarkeit seines Ascher Gerichtes. Die Herren von Zedtwitz waren gesonnen ihre „Herrschaft Asch“ als reichsfreies Gebiet gegenüber der böhmischen Krone zu erhalten und ließen Grenzsäulen und Tafeln mit der Inschrift „Kaiserliche Reichslande“ aufstellen. Worauf Maria Theresia als Königin von Böhmen entschied „... diese ärgerlichen Grenzsäulen hinwegzunehmen sind.“ Es ist anzunehmen, dass der Wappenstein, uns als späteres Ascher Stadtwappen bekannt, kein Grenzstein war, aber er kennzeichnete das Gebiet der Herrschaft derer von Zedtwitz. Unbekannt ist, wann, auf wessen Veranlassung dieses Wappen bestimmt und ausgearbeitet wurde.

Erfolgte oben eine kurze Wappenbeschreibung-Erklärung, fehlt zu dem Wappenstein die Wappendeutung. Entfernen wir aus dem steinernen Dokument die drei übereinander schwimmenden Fische, zeigt uns der Wappenstein das Familienwappen der Herren von Zedtwitz, ohne die Farben der Familie, Weiß/Silber, Rot, Schwarz. Über diese Umwandlung vom Familienwappen zum Ortswappen findet man in der heimatkundlichen Literatur keinen Hinweis. Somit bleibt die Frage offen, warum sind im geteilten Wappen drei Fische, nur um die drei Felder im Zedtwitz'schen Wappen zu füllen. Hierzu eine unbestechliche Deutung zu finden wird erschwert durch eingefleischte Aussagen und niedergeschriebene Annahmen namhafter Geschichtsschreiber.

Annahmen deshalb, weil echte Beweisstücke fehlen, die die verheerenden Stadtbrände 1696 und 1814 vernichteten. Erfolgte eine Deutung des Ascher Wappens auch in der Wappenbeschreibung, werden die drei Fische fast immer als Äschen benannt. Zugleich wird hingewiesen, Asch- der Name der Stadt leitet sich nicht von den Äschen/Aschfisch (*salmo thymallus*) ab, sondern man nimmt an, der Eschenbaun war für die Namensgebung Pate gestanden. Näher ist die Annahme, die Erstsiedler aus dem Nordgau hätten den Ortsnamen Asch und die Namen der um Asch liegenden Dörfer aus ihrer alten Heimat mitgebracht. Denn Fische konnten die ersten Ascher bei ihrer Rodung der Senke zwischen späterem Niklasberg und Rathaushöhe, kaum fangen. Richard Rogler, bekannter Heimatkundler, beschreibt und nimmt an, dass diese Senke ein Sumpfgebiet sein musste und diese nur mit Hilfe von Knüppelstegen begehbar war. Erst mit einer Bachlegung wurde die Senke bebaubar, so dass dieser Bach gleich wieder zur Abwasserbeseitigung herhalten musste. Ein Bachlauf den eine Äsche beansprucht war der Aschbach kaum.

Warum nun drei Fische, diese müssen doch dagewesen sein und sie waren da. Sie zeigten sich im ersten bekannten Insignel des Marktes Asch. Der Markt Asch war Ort und Gericht der Reichsfreien Herren von Zedtwitz und erhielt im Jahre 1635 einen Amts- und Urkundensiegel. Dieses schöne Siegel von 29 mm Durchmesser zeigt die ersten bekannten Symbole des Ascher Stadtwappens in einen voll ausgebildeten Wappen mit allen Wappenteilen wie stolze, freie Städte ihre Siegel führten. Der Siegelrand ist umgeben mit der Majuskelumschrift — DES MARKTS ASCH INSIEGEL 1635 — in einem Band, dieses unterbrochen bei 12 h mit dem Symbolen vom Wappenschild als Helmzier. Im Wappenschild die redende Wappenfigur, drei Fische übereinander liegend, einer schräg der zweite schief und der dritte pfahlweise darüber. Auf dem Schild ein Turnierhelm mit offenem Visier, Helmdecke und Helmzier. Helmzier/Helmfigur zeigt fast immer die gleiche Symbolik vom Wappenschild. So auch im Siegel des Marktes Asch, die drei über Kreuz

liegenden Fische.

Es kann nicht übergangen werden, dass die Abbildung im Siegel des sprechenden Wappen eine symbolische Aussage haben. Schon die Symbolzahl Drei ist in allen Kulturen die aussagekräftigste gewesen, dazu ist die Drei die Zahl der göttlichen Allmacht, die als Triade wiedergegeben wird. Im Christentum die Dreifaltigkeit von Gottvater, Gottes Sohn und Heiliger Geist. Der Fisch allein gehört zu den ältesten Glaubenssymbolen seit dem Frühchristentum und drei Fische, verwirbelt, gekreuzt oder im Dreieck liegend, als typische Dreierverbindung von Fischen — Triquentrum genannt werden als Darstellung der Heiligen Dreifaltigkeit gedeutet. Es ist nicht auszuschließen, dass der Markt Asch, wie viele freie Städte auch, ein christliches Glaubenssymbol in sein Wappen aufnahm. Die Entstehungszeit des Ascher Wappensiegels spricht für solch eine Annahme, denn im Jahre 1635 stand das deutsche Land in tiefsten Glaubenszerwürfnissen. Der Dreißigjährige Krieg hatte eine kurze Unterbrechung und mit dem Prager Frieden (30. Mai 1635) hoffte die Gemeinde auf ein ungestörtes Leben in evangelischem Glauben. Auch mit Beistand der Heiligen Dreifaltigkeit. In der Wahrnehmung der Ratsprotokolle spricht sich nämlich ein sehr wohlthuender religiöser Sinn aus. Am Schluss des Jahres wurde dem Heiligen dreieinigen Gott, Lobpreis und Dank gesagt, dass Er mit seiner Gnade über die durchlauchtigste Landesherrschaft gewaltet und das Ratkollegium ungetrennt erhalten hat. Ein Protokoll wird gewöhnlich mit der Überschrift, „Gott mit uns“ oder „Im Namen des dreieinigen Gottes“ begonnen. Die neuerbaute evangelische Kirche (1622) an Stelle der Sankt-Ludwig-Kirche (Oswaldkirche) wurde dem Zeitgeist entsprechend der Heiligen Dreifaltigkeit gewidmet, denn man schwor die Heiligen Fürbitter ab und blieb trotz Rekatholisierungsversuchen treu im evangelischen Glauben. War es dann nicht angebracht, dass der Rat des Marktes Asch mit den Gebietsherren von Zedtwitz, das Symbol der Heiligen Dreifaltigkeit, in Form drei gekreuzter Fische, in den neuen Insignel einbrachte. Konnten so die drei Fische ihren in das Ascher Stadtwappen finden.

In Asch hofft man auf Investoren

Der Hainberg ist im Winter Treffpunkt vieler begeisterter Skisportler. Leider aber ist der Betrieb der drei Abfahrtspisten und der zwei Skilifte meist nur für ausgesprochen kurze Zeit möglich, da den Skifahrern auf dem Hainberg nur Naturschnee zur Verfügung steht.

Der Ascher Rathaussprecher, Milan Vrbata, hat nun den regionalen Medien mitgeteilt, dass das Skizentrum am Hainberg für die symbolische Miete in Höhe einer Krone pro Jahr vermietet werden soll. Daraufhin hätten laut Vrbata bereits rund zehn Bewerber ihr Interesse an diesem Angebot bekundet.



Siegelbild 1635

In der Stadt Asch hofft man auf dem Hainberg in Zukunft auf hohe Investitionen. Außerdem rechnet man in der Gemeinde mit der Einrichtung eines kleinen Tierparks und mit einem Lager für Touristen.

Ferner wird bereits ein Projekt vorbereitet für einen 600 Meter langen Wanderweg vom Fuß bis zum Gipfel des Hainbergs. Es sollen auch zwei alte deutsche Denkmäler restauriert werden. Es handelt sich dabei um das Jahn-Denkmal und das Körner-Denkmal, die an dem geplanten Weg liegen.

Als Bedingung für die Vermietung des Skiareals hat die Stadt Asch die Instandsetzung eines der beiden Skilifte und das Aufbringen von Kunstschnee auf die Abfahrtspisten gefordert. *JET*

DER HEIMAT VERBUNDEN Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Die Ascher Runde von Nürnberg, Fürth und Umgebung möchte der Gründung der Ascher Gmeu von Nürnberg vor 50 Jahren hier in einfacher aber würdiger Form gedenken.

Wie schon aus der Überschreibung des folgenden Berichts zu erkennen, sind es nur noch wenige Landsleute aus der einstigen Ascher Heimat, welche die Tradition der ehemals starken Heimatgruppe im vergangenen Jahrhundert derzeit Monat für Monat fortführen und in überschaubarer Zeit wohl auch wegen personeller Überalterung zu Ende bringen werden.

Zehn oder zwölf Zugehörige — darunter allerdings noch drei aktive Gründungsmitglieder — können keine Jubiläumsfeier im herkömmlichen Sinne veranstalten und sie können aus finanziellen Gründen auch keine Festschrift erstellen, oder auch nur Heimatfreunde als Zeitzeugen am 2. November d. J. zu sich einladen. Unsere Runde trifft sich ja in bescheidener Weise auch nur in einem Nebenzimmer des Terrassen-Cafés im Wohnstift am Tiergarten von Nürnberg, welches seit ca. vier Jahren das „Gmeulokal“ ersetzt. Die einmalige Anmietung einer größeren Gaststätten-Lokalität, um im entsprechenden Rahmen feiern zu können, ist für uns leider nicht mehr realisierbar!

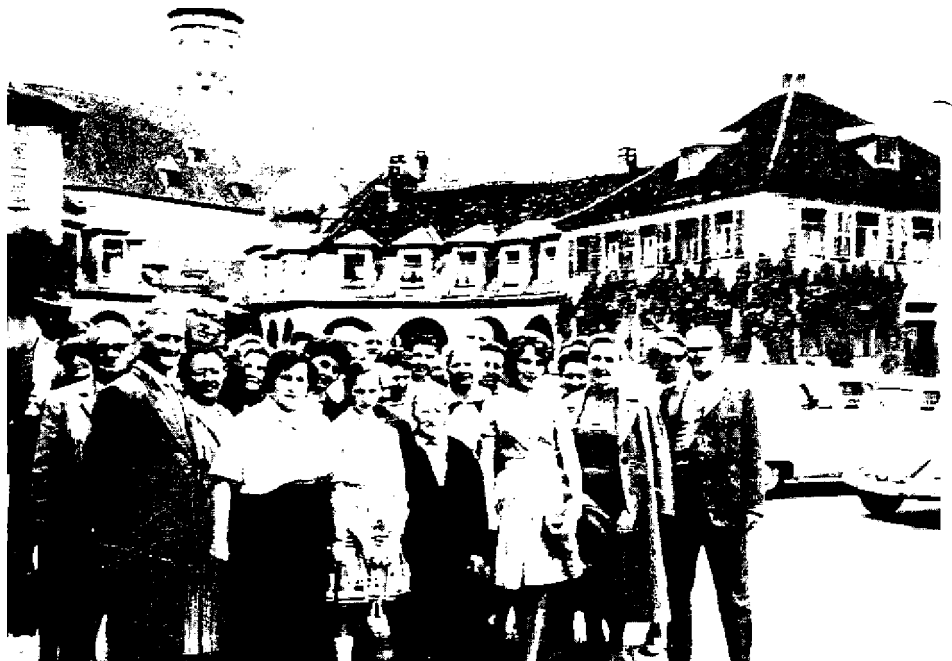
Die einstmalige Ascher Gmeu hatte von ihrer Entstehung an, über jede Zusammenkunft, Aktivität, wie auch jeden Trauerfall Journal geführt und zusätzlich ein Riesen-Fotoalbum angelegt. Doch diese historischen Dokumente befinden sich bereits seit November 1997 im Gewahrsam des Ascher Kulturbesitzes in Rehad. Seit dem folgd. Dezember schreiben wir wohl das „8. Buch“, jedoch nur noch namens der recht kleinen Ascher Runde.

Der heutige Bericht entsteht also aus der bloßen Erinnerung und wir können nur die Redaktion unseres Heimatblattes um Ausdruck in der Oktober-Ausgabe oder evtl. auch je zur Hälfte der Oktober- und November-Ausgabe bitten, damit die Landsleute mit uns Rückblick auch ohne großen Festesglanz halten können!

Die Not der Vertreibung, die Währungsreform, die Suche nach einem geeigneten Arbeitsplatz und einem festen, wenn auch oft noch sehr primitiven aber



1957: Bodensee-Schwarzwald-Öhringen-Fahrt



Gmeu-Reise nach Schloss Weikersheim



Ein Gmeu-Treff in Altdorf bei Nürnberg

ständigen Wohnsitz, waren vorüber. So etwa nach 1950 besannen sich unsere Heimatfreunde wieder auf sich selbst und ihre vorherigen gesellschaftlichen Bindungen. Es entstanden in den Ballungszentren Bayerns, Baden-Württembergs und Hessens, welche Ziele der meisten „Transporte“ waren, die Heimatgruppen nach intensiver Anschriften-Forschung. Die Münchener, Ansbacher, Rheingau-, Taunus- und Württemberger Gmeu waren wohl Vorbilder für die Aktivitäten im Nürnberger Raum. Hier setzte die Sammlung der Heimatfreunde samt allen Familienmitgliedern im Herbst 1953 ein und am 1. Sonntag im November gab es das erste Treffen im Gasthaus CASINO in der Solgerstraße in Nürnberg, das der Ascher Wirt Rudi Lenk mit Gattin betrieb. Der Erfolg war großartig — ca. 70 Leute waren gekommen! Dann, an der im De-

in den Taunus (Vorsteher: Rud. Zettlmeißl, später Fred Fleischmann und Ernst Korn-dörfer), dann auch nach Bamberg auf Einladung von Lm. Heinrich Ludwig, wie auch noch nach München (Vorsteher: Lit. Georg Uhl, Franz Kuttner und Herbert Uhl) und letztlich auch noch öfter zu den Württemberger Gmeufreunden nach Ludwigsburg unter den Vorstehern Ernst Gossler und Kurt Heinrich. Das war schon all-erhand Programm, aber daneben gab es auch noch einige drei- bis viertätige Fernreisen, wie z. B. Bodensee, Schwarzwald, Öhringen mit Gmeu-Treff und mit Pfarrer Mikuletz; dann später Chiemsee, Salzkammergut und Königsee; auch nach Schloß Banz, Vierzehnheiligen, Coburg, Neustadt bei Coburg und noch Rothenburg, Taubertal, Schloß Weikersheim und Bd. Mergentheim. Als dann nach Jahren

Lm. Karl Kraus ersetzte Lm. Karl Günther und an die Stelle von Karl Kraus trat dann der wiederum jüngere Franz Lippert. Dieser war übrigens seines Zeichens Grafiker und Maler, war sehr agil in Treffensgestaltung und versorgte alle Geburtstagskinder und sonstige Jubilare mit Zeichnungen und Bildern der unvergessenen Ascher Heimat. Bald aber übersiedelte dann die Fam. Lippert von Nürnberg nach Küps in Oberfranken und dann war ich selber als Sprecher an der Reihe. Neben meiner Frau Elis, geb. Böhm, aus der „Spitalgasse“, war ich da mit 38 Jahren so ziemlich der Jüngste im Verein.

Jetzt musste nicht nur die Fortsetzung der Treffens-Nachmittage garantiert und gestaltet werden, sondern dies ganz besonders unter der unschönen Voraussetzung des öfteren Wechsels unseres Gmeu-Lokals, also des Treffens-Gasthauses!

Nach knapp 10 Jahren Gmeuleben im anfangs beschriebenen Casino in Nürnberg, mussten wir wegen der Baumaßnahme eines Konzerns den ersten Lokalwechsel vornehmen. Da die Gruppe zu dieser Zeit mehr Landsleute aus Fürth aufwies, „zog man“ gleich nach Fürth ins „Gasthaus Schlagbauer“ in der dortigen Karolinenstraße. Nach weiteren acht Jahren folgte wegen Geschäftsaufgabe der „Umzug“ in die „Gaststätte Ehmann“ in die dortige Ottostraße. Da waren wir wegen nicht besonders ansprechender Räumlichkeit nur etwa ein Jahr. Nachdem uns dann das Gasthaus „Sieben Schwaben“ am Fürther Stadtpark mit Neben-zimmer und „sehr guter Küche“ als recht einladend erschien, verlegten wir unsere Gmeunachmittage dahin, und zwar wieder für ein ganzes Jahrzehnt. In diesem Lokal hielten wir auch unsere 25-Jahr-Feier! Danach folgte für etliche Jahre ein Unterkommen im Hotel „Schwarzes Kreuz“ gegenüber dem Rathaus und mit Bus-Haltestelle vor der Tür. Man war ja älter geworden inzwischen! In der Zeit starteten wir auch die Sternfahrt nach Weltenburg, um mit so vielen Gmeufreunden das 35-Jährige zu begehen. Als dann im „Schwarzen Kreuz“ die Gastronomie nicht mehr so recht funktionierte, wechselte man in den nahen „Wienerwald“ in der Königstraße. Dieses Lokal mit integriertem großen Saal gab uns die Möglichkeit, dort die 40-Jahr-Feier glanzvoll zu halten und abermals die vier nächstbeheimateten Heimatgruppen einzuladen. Dies war dann aber auch die letzte Jubiläumsfeier unserer Gmeu! Bald danach schloss unvermutet der „Wienerwald“ seine Pforten und wir wanderten weiter in die zunächst gelegene Hist. Wirtschaft „Zum Tannenbaum“, wo wir aber hauptsächlich nur wegen der Einnahme des Mittagessens beliebt waren! Nach dem dortigen 4-jährigen Treffens-Aufenthalt genügte uns dann aber bereits das Neben-zimmer im Terrassencafé des Wohnstifts am Tiergarten, in welchem meine Frau und ich ja schon seit einiger Zeit wohnen. Der Raum und die günstige Jausen-Möglichkeit sind recht gut zugeschnitten auf unsere nochmals verkleinerte Freundes-Runde.

Soweit also der Schnelldurchlauf „50 Jahre Ascher Gmeuleben in der Region Nürnberg, Fürth und Umgebung“, wobei allerdings über das Auf und Ab der



1953, die „junge Gmeu zu Nürnberg“ im Treffenslokal „CASINO“

zember folgenden Vor-Weihnachtsfeier waren es schon rund 100 und die Freunde der Ansbacher Gmeu kamen dazu als Paten der Gründung der Gruppe.

Weil bei den Aschern alles seine Ordnung haben muss, folgten nach Neujahr 54 Wahlen zur Führung der Gmeu und der Amtswalter. Der erste „Fürstjäger“ war Lemnach der etwa 70jährige Karl Günther und er wurde zugleich auch der „Kassenwart“. Es stand ja sofort fest, dass man ohne monatliche Tellersammlungen keine Gesellschaftsaktivitäten starten konnte. Ein noch etwas jüngerer „Schriftführer“, wie auch ein cleverer „Reiseleiter“, nämlich Lm. Willi Wiessner in einer Person, wurde auch aufgestellt. Und so bestand dann unser Gmeuleben nicht nur aus sehnsüchtigem Erzählen und vorge-tragener Heimatpoesie, so wie uns diese von den gefühlsbetonten reimenden Landsleuten wie z. B. Karl Geyer, Karl Gossler, Stöver, Franz Weller, Fred Gück-lhorn, Emmi Jäckel, Gertrud Pschera und noch von anderen geboten wurde, oder auch den Weihnachtsfeiern und der immer wiederkehrenden Faschingsgaudi — nein, es zog uns auch öfter hinaus in die Ferne und dann jeweils mit großem Bus! Wie erinnerlich, gab es da alljährlich eine Fahrt zu einer befreundeten Gmeu. So immer mehrere Male nach Ansbach (Vorsteher: Vater Heller und dann Sohn Kurt), dann in den Rheingau (Vorsteher: Gg. Geier und später Erich Ludwig), weiters

die Besucherzahlen schon abnehmen und große Busse zu kostspielig wurden, fanden wir Ascher Landsleute jederzeit Anschluss beim großen Fernreise-Programm der Nürnberger SL unter dem Reiseleiter Emil Linke von der OG Nbg.-Nord. Da waren sogar Norddeutschland, Holland, Österreich und Schweiz an der Reihe!

Um unsere gesellschaftlichen Unternehmungen noch abrundend zu nennen: Da war noch die 25-Jahr-Feier zusammen mit den Heimatfreunden aus Ansbach im Gmeulokal „Sieben Schwaben“ in Fürth, dann als 35-Jahr-Feier die sogenannte Sternfahrt nach Kelheim/Donau-durchbruch/Kloster Weltenburg gemeinsam mit den Heimatgruppen München, Württemberg und Hof-Oberfranken, sowie schließlich 1993 das große 40jährige Gründungsfest im Saal des Wienerwald-Restaurants in Fürth — auch wieder zusammen mit hunderten von Freunden aus München, aus Württemberg, aus dem Taunus und Oberfranken.

Das alles waren sehr beeindruckende, organisatorische und besonders für die älteren Zugehörigen auch körperliche Leistungen; aber man war „unter sich“, war noch weitgehend gesund und hatte noch Spaß an der Freud!

Nicht ganz so frohe Ereignisse zwangen dann auch zu andersartigen Leistungen! Da wechselten etwa in wenigen Jahren die Vorsteher unserer Gmeu!

personellen Zusammensetzung, gemessen an der Besucher-Intensität bei den Zusammenkünften noch nichts ausgesagt ist. Die Treue der Landsleute zu ihrer Gmeu war zwar immer vorbildlich, aber weil wir in der langen Zeit schon allein 76 Zugehörigen die letzte Ehre erweisen mussten, war die zahlenmäßige Abnahme schon wesentlich. Durch Weg- und Zuzug blieb aber wenigstens eine Basis und Grundtendenz „Sinn und Zweck der heimatlichen Großgruppe nach der Vertreibung“ voll erhalten. Die nahe Beziehung der letzten Zugehörigen zueinander — ja selbst zu den letzten beiden Alterskranken in den Pflegeheimen — lebt unentwegt weiter und dies ist auch ganz besonders deutlich aus den „Notrufen“ zu hören, wenn die eine oder andere meist über 83 Jahre alte Freundin einmal wegen Unpässlichkeit oder vorübergehender Erkrankung nicht zum Runden-treff kommen kann.

Nun, unsere Ascher Runde geht jetzt wohl langsam dem Ende entgegen, aber wir werden einander so lange die Treue halten, als „einer den anderen“ braucht und wiedersehen will! Nach einer großen 50-Jahr-Feier ist uns demnach nicht zu Mute, wohl aber nach einer großen liebenswerten Erinnerungsplauderei. Die vorliegenden vier Gruppenfotos aus einem lange zurückliegenden wertvollen Gmeu-Leben werden uns dabei helfen... und Euch, lieben Landsleuten und Rundbrieflesern aus Nah und Fern, die ihr „das Alter habt“, möglicherweise auch!

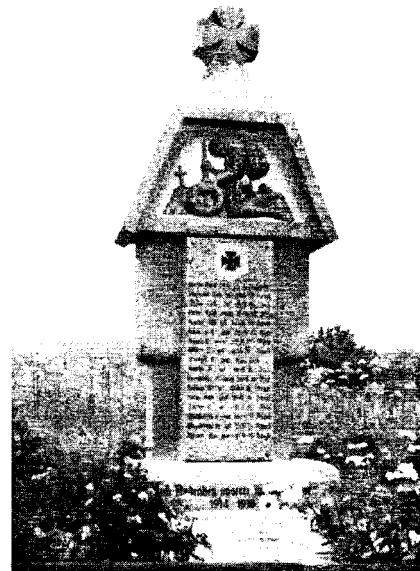
*Euer Runden-Sprecher aus Nürnberg,
Adolf H. Rogler*

Die **Rheingau-Taunus-Ascher** trafen sich am 5. Oktober zu ihrem monatlichen Zusammensein in ihrem Stammlokal „Rheingauer Hof“ in Oestrich-Winkel. Diesmal war der Kreis nicht so groß wie bei der letzten Zusammenkunft Ende August. Er bewegte sich aber noch im üblichen Rahmen. Die Schwankungen sind nunmal bedingt durch Krankheit (bei dem relativ hohen Durchschnittsalter), Urlaub und anderweitigen Verpflichtungen. Im Laufe des Nachmittags konnte der Gmeusprecher dann noch als Gäste Frau Irma Prasser (geb. Ploß) aus Aßmannshausen und die Familie Reinhold und Melli Fedra aus Neuenhain am Taunus begrüßen. Reinhold Fedra ist ein gebürtiger Nassengruber.

Leider hat die Gemeinschaft am 24. September mit Martha Bareuther, geb. Seidel, das langjährigste und auch älteste Mitglied verloren. Sie besuchte von Anfang an die Nachmittage der Rheingau-Ascher. Vor drei Jahren konnte sie dann wegen ihrer labilen Gesundheit an den Zusammenkünften nicht mehr teilnehmen. War es doch ihr, schon vor mehr als einem Jahrzehnt verstorbener Gatte Gustav Bareuther, der damals als Mitglied des Festausschusses der Rheingau-Ascher zu dem ersten Ascher Großtreffen nach der Vertreibung nach Rudesheim am Rhein einlud (s. Ascher Rundbrief Nr. 15 vom 5. 9. 1949). Wo am Niederwaldendenkmal vom letzten Bürgermeister der Stadt Asch, Richard Dobl, die von dem Ascher Historiker Dr. Richard Klier verfasste offizielle Erklärung der aus dem Kreis Asch vertriebenen Deutschen verlesen



Mähring: Zustand des gestürzten Denkmals 1989



Mähringer Kriegerdenkmal nach der Wiedereinweihung im Oktober 2000

Liebe Mähringer und Schildener, liebe Heimatfreunde!

Wir laden auch in diesem Jahr wieder zu einer Gedenkveranstaltung an unser Mähriger Kriegerdenkmal ein.

Zur Vermeidung von Terminüberschneidungen haben wir dieses Mal den Totensonntagnachmittag (23. November) gewählt.

Wir wollen uns um 13.00 Uhr in Rehau am Schützenplatz zur gemeinsamen Abfahrt treffen — Abfahrt in Lauterbach um 13.15 Uhr.

Wer gleich zum Kriegerdenkmal fahren will, sollte dort um 14.00 Uhr sein.

Zur Bildung von Fahrgemeinschaften bitten wir um Rückmeldung bei Ernst Geupel (Tel. 09283-7383) bzw. Walter Korndörfer (Tel. 09287-2195).

Bürgermeister Pöpel/Rehau hat seine Teilnahme zugesagt.

Mit freundlichen Grüßen, Irmgard Heintl

wurde und der die etwa dreitausend Versammelten am Schluss — wie zu einem Schwur — zustimmten. Der Gmeusprecher bat zum Gedenken an Martha Bareuther die Anwesenden sich zu einer Schweigeminute von ihren Plätzen zu erheben.

Da uns beim Kommen auf diese Welt auch das Gehen mit auf den Weg gegeben wurde, und das Leben weitergeht und weitergehen muss, standen wie üblich dann die Geburtstage an. Seit dem letzten Zusammensein im August konnten ihren Geburtstag Anna Fuchs, geb. Sänger am 11. 9., Hermann Richter am 24. 9., den 73., Anton Lorenz am 27. 9., den 72. und Marie Korndörfer am 5. 10. den 91. Geburtstag begehen. Der Gmoisprecher wünschte ihnen im Namen der Gesellschaft nachträglich gute Gesundheit und Wohlergehen für die weitere Zeit.

Dann berichtete der Gmoisprecher über den Egerlandtag in Marktredwitz, der diesmal gegenüber den früheren gestrafft war und den Teilnehmern in Bezug auf Organisation weitgehend entgegen kam. Auch die politische Prominenz war diesmal stärker als sonst vertreten, so auch der mit dem Ascher Heimatverband sehr verbundene Rehauer Bürgermeister Edgar Pöpel. Von der Bayerischen Staatsministerin Christa Stevens, die die Festansprache hielt, wurde nachhaltig die Schaffung einer Gedenkstätte über die Vertreibung in Berlin gefordert. An dem Festakt nahmen auch der erste Vorsitzende des Ascher Heimatverbandes Horst Adler und

der gleichfalls neu gewählte Vorsitzende der Haslauer Heimatgruppe Adolf Uhl teil.

Die mit Schreiben vom Sprecher der Ascher Runde Nürnberg, Fürth und Umgebung anlässlich des 50. Gründungsjubiläums der Ascher Gmeu Nürnberg übersandte Chronologie konnte der Gmoisprecher nicht vortragen, weil er sie versehentlich zu Hause liegen gelassen hat (auch das kann passieren). Er wird dies im November nachholen.

Nach dem Kaffee führte Hermann Richter in das alte Asch der dreißiger Jahre mit seinen Originalen zurück. War es das vergangene Mal der Sümmerers Karl, so war diesmal der Wastl Fritz an der Reihe. Im Grunde genommen waren es arme Teufel, die von den „Großen“ zu ihren „Dummheiten“ für einige Biere verleitet wurden. Diesmal hatte der Wastl Fritz, der Friedrich Wagner hieß, Schwierigkeiten pünktlich beziehungsweise überhaupt zu seinem städtischen Arbeitsplatz auf dem Stein zu kommen. Der Sträußnmaasta (Straßenmeister) Kirschneck bot ihm deshalb an, ihn das nächste Mal bei Nichterscheinen mit der Scheesn abholen zu lassen. Nach vergeblichem Warten auf die Scheesn am nächsten Tag forderte der Wastl Fritz am übernächsten Tag beim Straßenmeister wegen des Nichtabholens mit der Scheesn den entgangenen Tageslohn des Vortages (aus „Lachende Heimat“ von Karl Martschina). Im Laufe des weiteren Nachmittags brachte Elli Oho-Gräf zwei Beiträge über Land

und Jahresablauf und Edi Schindler trug mit seiner Gitarre zwei Wiener Lieder vor, so „Man müsste nochmals Zwanzig sein“. Für den äußeren Rahmen sorgte wie immer einfühlsam die Hauskapelle Engelmann / Apel.

Die Rheingau-Taunus-Ascher kommen wieder zusammen am 2. November und am 14. Dezember, dem 3. Advent und ausnahmsweise am zweiten Sonntag im Monat. Wir halten an diesem Nachmittag unseren Adventsnachmittag. Während der Monate November bis Feber beginnen wir schon um 14 Uhr, um den auswärtigen Besuchern die Heimfahrt möglichst noch bei Tageslicht zu ermöglichen. Gäste sind wie immer gern gesehen.

Treffen der Württemberger Ascher Gmeu. Beim Treffen der Württemberger Ascher Gmeu am 5. Oktober konnte der Gmeuvorsteher 45 Personen im Württemberger Hof in Ludwigsburg begrüßen. Ein herzliches Willkommen galt dabei auch den aus Hessen angereisten Gästen Gustav Stöß aus Tann/Rhön, Ida und Anton Lorenz aus Hattersheim, sowie Ernst Korndörfer und dem Ehepaar Thierfelder aus Frankfurt. Leider musste sich die Gmeu von ihrem Nassengruber Landsmann Max Martin für immer verabschieden. Max Martin verstarb am 3. Mai im Alter von 81 Jahren. Es war seiner Ascher Heimat und unserer Gmeu treu verbunden. Für seine berufliche Tatkraft als Personal-Direktor und seinen ehrenamtlichen Einsatz bei der AOK erhielt er 1982 das Bundesverdienstkreuz. In einer Gedenkminute ehrten alle Anwesenden auch Fritz Ludwig. Der Vorsteher der Ascher Gmeu München verstarb am 3. Juli nach einer kurzen, schweren Krankheit. Er ist den Landsleuten von der Württemberger Ascher Gmeu in guter Erinnerung, weil er zum 50-jährig. Jubiläum mit seiner Frau Rosemarie nach Ludwigsburg gekommen ist. Wir werden unsere Heimatfreunde Max Martin und Fritz Ludwig nicht vergessen und ihnen ein ehrendes Gedenken bewahren. Seit dem letzten Treffen konnten drei Gmeuangehörige einen runden bzw. halbrunden Geburtstag feiern. Am 80. Geburtstag hatte am 9. Juni Herr Paul Wunderlich in Weinsberg und ihren 85. Geburtstag konnten Herr Eduard Plescher am 21. Juni in Ostfildern und Herr Gustav Fedra am 15. September in Heilbronn feiern. Alle drei freuten sich über die guten Wünsche und ein Geschenk von der Gmeu. Der Sprecher der Ascher Runde von Nürnberg — Fürth, Adolf Rogier und seine Frau Elis konnten diesmal nicht nach Ludwigsburg kommen, weil sie am gleichen Tag ihr eigenes Treffen hatten. In einem Rundschreiben an die anderen Ascher Gmeuen teilte er mit, dass die Nürnberg-Fürther Gmeu am 2. November 1953 gegründet wurde, dass aber eine Jubiläumsfeier mit Gästen von der kleinen Runde, auch aus räumlichen Gründen leider nicht organisiert werden kann. Nachdem Kurt Heinrich den Inhalt des Schreibens mitgeteilt und herzliche Grüße ausgerichtet hatte, kündigte er an, dass von der Württemberger Ascher Gmeu eine kleine Überraschung für die Ascher Runde in Nürnberg vorbereitet wird. Die angeregte Unterhaltung im Saal wurde durch Lm. Gustl Stöß sehr

bereichert. Mit seinen auswendig vorgebrachten Gesangsbeiträgen „s' Alt-Ascher Vuagl-Schöißn“ von Karl Geyer und die „Eghalanda Kirwa“ machte er den Anwesenden viel Freude. Entsprechend groß war der Beifall für die gekonnt vorgetragenen Texte in unserer Ascher Mundart. Mit einigen Dias erinnerte der Gmeuvorsteher an das gelungene Jubiläumstreffen von einem halben Jahr und zeigte auch Bilder vom 125-jähr. Jubiläum der Sektion Asch in See. Es waren wieder sehr unterhaltsame und deshalb kurzweilige Stunden im Kreise unserer Heimatfreunde. Zum nächsten Treffen unserer Ascher Gmeu am 25. April 2004 im Württemberger Hof in Ludwigsburg sind alle interessierten Landsleute schon heute ganz herzlich eingeladen. K. H.

Wir gratulieren

94. *Geburtstag:* Am 28. 9. 2003 Frau *Emmi Schmidt*, geb. Zeidler, 95111 Rehau, Genossenschaftsstraße 15, früher Asch, Schlossgasse 23, „Gasthof Eiche“.

92. *Geburtstag:* Am 7. 10. 2003 Frau *Irmgard Hilf*, geb. Jaeger, Josephsburgstraße 26 in 81673 München, früher Asch, Angergasse. — Am 7. 10. 2003 Herr *Bernhard Wild*, Jahnstraße 23 in 73230 Kirchheim, früher Asch, Hochstraße 27.

91. *Geburtstag:* Am 6. 10. 2003 Herr *Alfred Kirchhoff*, Postberg 14 in 08258 Markneukirchen, früher Asch, Bahnlohwasserwerk.

89. *Geburtstag:* Am 1. 10. 2003 Herr *Ernst Zeitler*, Preyerstraße 14 in 41239 Mönchengladbach. — Am 4. 10. 2003 Herr *Herbert Korndörfer*, Fröbelstraße 47 in 74564 Crailsheim, früher Asch, Hauptstraße 54. — Am 17. 10. 2003 Frau *Irma Hartig*, geb. Hohberger, Fabrikzeile 41 in 95028 Hof, früher Schönbach bei Asch. — Am 29. 10. 2003 Herr *Ernst Glässel*, Alfred-Herber-Straße 5 in 65375 Oestrich-Winkel, früher Asch, Bürgerheimstraße 8.

86. *Geburtstag:* Am 11. 10. 2003 Herr *Armin Baumgärtel*, Keplerstraße 7 in 85080 Gaimersheim, früher Asch, Bayernstraße 1603.

75. *Geburtstag:* Am 5. 10. 2003 Frau *Hildegard Schuller*, geb. Geipel, Bodmühle 1 in 92714 Pleystein, früher Schönbach Nr. 219 bei Asch.

70. *Geburtstag:* Am 5. 10. 2003 Herr *Walter Nappert*, Mespelbrunner Straße 14 in 90427 Nürnberg.

65. *Geburtstag:* Am 13. 10. 2003 Frau *Siegild Forkel*, geb. Jaeger, Ascher Straße 43 in 63477 Maintal, früher Asch, Point.

50. *Geburtstag:* Am 17. 10. 2003 Herr *Klaus Baumgärtel*, Blumenstraße 8 in 85276 Pfaffenhofen, seine Eltern wohnten früher in Asch, Bayernstraße.

★

NIEDERREUTH gratuliert

Diamantene Hochzeit: Am 14. 9. 2003 *Hulda* (geb. Schindler) und *Ernst Baumgärtel*, in Karden an der Mosel, beide stammen aus Niederreuth. Herzlichen Glückwunsch von allen Niederreuthern.

83. *Geburtstag:* Frau *Liese Wölfel* geb. Heinrich (Lukers).

82. *Geburtstag:* Herr *Rudi Zöfel* (Bienen).

78. *Geburtstag:* Frau *Emmi Kanzmeier* geb. Keil (Glatzenberg).

70. *Geburtstag:* Frau *Melanie Köhler* geb. Wunderlich (Schusterhasel).

An alle ungenannten Jubilare ergeht ebenfalls herzliche Gratulation.

UNSERE TOTEN

Im Alter von 82 Jahren verstarb im Pflegeheim in Bad Homburg Frau *Gertrud Plaschka* am 22. 9. 2003, früher Asch, Schlachthofstraße 6.



SPENDENAUSWEIS

Heimatverband des Kreises Asch e. V.: Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 430 205 187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postbank München Nr. 2051 35-800, BLZ 700 100 80.

Ascher Schützenhof Eulenhammer: Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 430203349 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50

Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz, Sitz Rehau: Konto siehe Heimatverband des Kreises Asch, Zusatz „Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz“.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Raiffeisenbank München-Feldmoching, Kto. 40487, BLZ 701 694 65.

Für den Heimatverband des Kreises Asch e. V.: Statt Grabblumen für Herrn Adolf Pelzer, Waldershof und Herrn Dipl.-Ing. Karl Schneider, Gernsbach, von den übrig gebliebenen ihrer Gymnasialklasse 150 Euro — Ungenannt 50 Euro.

Dank für Geburtstagswünsche: Maria Steiner, Mühlheim 20 Euro — Inge Kastner, Marktredwitz 10 Euro — Anlässlich des 90. Geburtstages von Eduard Klaus, Pfullingen 30 Euro — Helmut Lederer, München 15 Euro — Georg Jäger, Essen 20 Euro — Otmar Hollerung, Ansbach 20 Euro — Adolf Queck, Halton 30 can. \$ — Ilse Wirth, Eichelsdorf 20 Euro — Hermann Putz, Hof 30 Euro — Emmi Haberhauer, Bad Wimpfen 20 Euro — Marianne Streicher, Neuburg 20 Euro.

Für den Erhalt des Friedhofs in Niederreuth: Hermann Schirl, Hof 20 Euro.

Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz in Selb: Richard und Rosemarie Rossbach, Todtenweis 500 Euro.

Für den Erhalt der evangelischen Kirche in Neuberg: Else Grünert, Hof 20 Euro.

Für die Ascher Hütte: Spendeneingänge anlässlich des 125jährigen Jubiläums der Sektion Asch: Rotraud Krauß, Kupferberg 50 Euro; Heinrich und Ilda Hörold 12 Euro; Erwin und Herta Jambor, Estenfeld 20 Euro; Erich Jenewein 100 Euro; Gabriele Reiner, Unterhaching 10 Euro; Ruth Röder 10 Euro; Erna Bernhardt, Straßlach 20 Euro; Klaus und Irmgard Schulze 20 Euro; Ernst Merz, Hof 50 Euro; Rudolf Schmidt 10 Euro; Juliane Garreis 12 Euro; Hilde Feiler, Rehau 15 Euro; Hildegard Heinrich, Esslingen 15 Euro; Elfriede Kuenzel, Neu-Ulm 20 Euro; Dr. Otto Oehm, Herzogenaurach 20 Euro; Heinz

und Gertrud Zäh 20 Euro; Gustav Nickerl 25 Euro; Berta Netsch, Hof 50 Euro; Richard Wunderlich 120 Euro; Horst Adler 15 Euro; Helmut Schönecker, München 15 Euro; Martin und Hiltrud Zenke 20 Euro; Walter Ploss, Hof 25 Euro; Lutz Wild 30 Euro; Manfred Gruber, Seligenstadt 50 Euro; Stefan Sauer, Seligenstadt 5 Euro; Heinrich Buecker, Wadersloh 10 Euro; Berta Ludwig 15 Euro; Hans Jaeger, Vallendar 20 Euro; Ernst Merz, Gelnhausen 50 Euro; Otto-Walter Hannemann, Unterschleißheim 25 Euro; Emilie Mayer 50 Euro; Margit Ludwig, Biberach 10 Euro; Hilde Retzmann 10 Euro; Spahn, Seligenstadt 20 Euro; Hildegard Fuchs 50 Euro; Margarethe Fröhlich 25 Euro; Ernst und Ingeborg Gelke 50 Euro; Edda Hosch, Lenggries 50 Euro; Annemarie Foerster, Rehau 10 Euro; Siegfried Lang, Reutlingen 20 Euro; Richard Adler, Wackersdorf 30 Euro; Richard und Helene

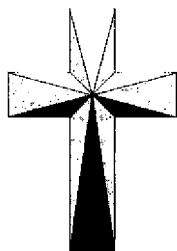
Steinhauser, Sigmarszell 30 Euro; Gerhard Dötsch und Erika Teuber, Alzenau 100 Euro; Dr. Walter Jaeger, Öhringen 100 Euro; Heinrich Richard, Selb 10 Euro; Helga Schödel, Reutlingen 10 Euro; Hilde Hederer 15 Euro; Ilse Ruedersdorf, Waldbrunn 20 Euro; Wilhelm Sehr 20 Euro; Gerlinde Walther 25 Euro; Ingrid Rotter, Linden 25 Euro; Otmar und Gerda Hollerung, Ansbach 20 Euro; Robert Summerer 10 Euro; Gustav und Elsa Wagner 10 Euro; Ursula Eyereich 10 Euro; Josef Sommer, Seligenstadt 25 Euro; Sieghard und Christiana John, Bamberg 30 Euro; Richard Kastner 50 Euro; Heddy Schobel 25 Euro; Heinrich Mueller, Angela Müller, Tuttlingen 25 Euro. — Für den Erhalt der Ascher Hütte spendeten: Ludwig und Helga Kneitinger, Abensberg 70 Euro; Hans Jungbauer, Stuttgart 30 Euro. — Als Dank für die Glückwünsche zum Geburtstag spendeten: Wilhelm Sehr

10 Euro; Hermann Schirl, Hof 20 Euro. — Weitere Spendeneingänge für die Ascher Hütte: Zum Tod von Frau Scharnagl 50 Euro; Kurt und Anneliese Lankl, Maintal, im Gedenken an Frau Anna Ludwig, früher Schönbach 20 Euro.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Gustav Fedra, Heilbronn, als Dank für Geburtstagswünsche 50 Euro — Eduard Klaus, Pfullingen, als Dank für Geburtstagswünsche 30 Euro — Ludwig und Helga Kneitinger, Abensberg, im Gedenken an Herrn Fritz Ludwig 20 Euro — Gertrud Plaschke, Bad Homburg, Rest Bezugsgebühr 18 Euro — Reinhard und Elfriede Rogler, Gundelfingen 50 Euro.

☆

*Herzlichen Dank
allen Spendern!*



*Du warst im Leben so bescheiden,
schlicht und einfach lebst Du,
mit allem warst Du stets zufrieden,
hab' Dank und schlaf in stiller Ruh'.*

In Liebe und Dankbarkeit haben wir in aller Stille Abschied genommen von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma und Tante

Frau **Emma Ludwig** geb. **Wölfel**

* 2. 6. 1912 in Steinpöhl/Kr. Asch

† 3. 10. 2003 in Zeitz/Sachsen-Anhalt

In stiller Trauer:

Tochter **Gertraud Petzold** und Ehemann **Klaus**
Sohn Dipl.-Ing. **Edwin Ludwig** und Frau **Ursula**
Enkelin **Heike** sowie alle Verwandten

Zeitz, im Oktober 2003

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meinem lieben Mann, unserem guten Vater, Schwiegervater, Opa, Uropa, Bruder, Schwager, Onkel und Paten

Werner Wilfling

* 13. 3. 1924 † 27. 8. 2003

In stiller Trauer:

Elsbeth Wilfling geb. **Ludwig**
Christa Kronz und Familie
Siegbert Wilfling
Gudrun Görke und Familie
Irmgard Schabio und Familie
Doris Lutz und Familie
sowie alle Anverwandten

54329 Konz, Sebastianusstraße 4 — früher Roßbach

Die Trauerfeier fand am 30. August 2003 in Konz statt.

*Fürchte dich nicht, ich habe dich erlöst;
ich habe dich bei deinem Namen gerufen;
du bist mein.* Jes. 43, 1

Nach einem erfüllten Leben hat Gott der Herr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau **Anni Ludwig** geb. **Roßbach**

* 3. 7. 1914 † 3. 9. 2003

zu sich heimgerufen.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied:

Helga Engelhardt mit Familie
Marianne Strößner mit Familie
Heinz Ludwig mit Familie

Die Beerdigung fand am 6. September 2003 auf dem Friedhof in Selbitz statt.

95152 Selbitz, Siedlung 30

Spenden für den Heimatverband Asch, die Stiftung Ascher Kulturbesitz, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eulenhäuser bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Geschäftskonten überweisen! Bitte benutzen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik „Spendenausweis“ genannten Konten. Vielen Dank!

Ascher Rundbrief — Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. — Bezugspreis: Ganzjährig 23,— Euro, halbjährig 12,— Euro, einschließlich 7% Mehrwertsteuer. — Verlag Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Grashofstraße 11, 80995 München, Tel. 089/3 13 26 35, Fax 089/3 14 52 46. Veröff. gem. § 8 Bay.Pr.G., Alleininhaber Alexander Tins, Kaufmann, München. Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Heidi Reichlmayr, Elektrastraße 11, 81925 München, Tel. u. Fax 089/91 16 44. Bankverbindung: Raiffeisenbank München-Feldmoching, Kto.-Nr. 40487, BLZ 701 694 65.